

IMPULSE

MEDIZIN AM KLINIKUM HERFORD HEUTE

Ausgabe 3/2015



Dritter Mann an Bord

Die Klinik für Unfallchirurgie,
Orthopädie und Wirbelsäulen-
chirurgie erhält Verstärkung

➤ Seite 5

Mit mehr Lebensqualität nach Hause kommen

Station für Geriatrie stellt die
ganzheitliche Stärkung des
Patienten in den Mittelpunkt

➤ Seite 12

Welches Potenzial hat der Kreis Herford?

Interview mit dem neuen
Landrat Jürgen Müller

➤ Seite 16

Editorial



• Dipl.-Ing. Rudolf Küster, Vorstand

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

die bauliche und medizintechnische Entwicklung des Klinikum Herford macht große Fortschritte und liegt voll im Zeitplan. Deutliches Zeichen nach außen ist die sich ständig weiterentwickelnde Fassade. Die bereits fertiggestellten Neubaubereiche sind seit Jahresmitte in Betrieb und bieten eine moderne und freundliche Atmosphäre. Die in zwei Bauabschnitte eingeteilte Sanierung wird Ende 2016 abgeschlossen sein. Das Klinikum bietet seinen Patienten und Mitarbeitenden dann im gesamten Haus komfortable Stationen mit modernster Ausstattung an.

Ein weiterer großer Entwicklungsschritt und technisches Highlight ist die Inbetriebnahme des zweiten Linearbeschleunigers der neuesten Generation in der Strahlentherapie im Dezember dieses Jahres. Bei der gesamten Konzeption des völlig neu gestalteten Bereichs wurde großer Wert auf eine freundliche und helle Atmosphäre gelegt. Die Strahlentherapie des Klinikums verfügt damit über zwei identische Beschleuniger, die die hochpräzise Behandlung von bösartigen Tumorarten und vielen gutartigen Erkrankungen sicherstellen. Weitere Informationen dazu finden Sie in dieser Ausgabe der IMPULSE.

Die Planungen für den Um- und Neubau der Klinik für Nuklearmedizin sind abgeschlossen und werden bis Mitte 2016 umgesetzt. Dabei wird es nicht nur eine entsprechende bauliche Veränderung und Erweiterung geben, die Klinik wird auch mit zwei neuen leistungsfähigen Geräten ausgestattet: einem SPECT-CT sowie einer sogenannten Gamma-kamera. Darüber werden wir Sie ausführlicher im Frühjahr 2016 informieren.

Parallel dazu finden die Erneuerungs- und Erweiterungsplanungen für den gesamten Bereich der Radiologie statt. Es ist vorgesehen, im nächsten Jahr einen zweiten Kernspintomografen sowie einen weiteren Computertomografen in Betrieb zu nehmen sowie den gesamten Bereich den heutigen Bedürfnissen anzupassen.

Wie in der letzten IMPULSE-Ausgabe bereits dargestellt, werden wir ein neues Parkhaus bauen. Dazu wurde an der Stelle des alten Kindergartens Platz geschaffen. Die Ausschreibungsverfahren dazu laufen. Ziel ist, Mitte kommenden Jahres für Patienten und Besucher neue Parkmöglichkeiten zur Verfügung stellen zu können.

Ein Meilenstein in der Geschichte des Klinikums ist die Mediziner Ausbildung in OWL: Als Kooperationspartner der Universität Bochum ab Sommer 2016 werden wir im Klinikum Herford Studierende ausbilden (wir berichteten bereits). Über diese positive Entwicklung und Auswirkungen auf unsere Region sprechen in dieser Ausgabe der Ärztliche Direktor, Prof. Dr. med. Klaus Weichert-Jacobsen, und der neue Landrat Jürgen Müller.

Unsere neue Station für Geriatrie entwickelt sich sehr gut: Lesen Sie dazu gerne, wie sich die Mitarbeitenden für die ganzheitliche Stärkung der alternden Patienten einsetzen.

Im Schwerpunktthema über die Klinik für Unfallchirurgie, Orthopädie und Wirbelsäulenchirurgie geben wir Ihnen Einblicke in die Leistungen des neuen Ärzteteams.

Nun wünsche ich Ihnen viel Spaß beim Lesen unserer neuen Ausgabe. Wenn Ihnen ein Thema fehlt oder Sie Fragen haben, schreiben Sie an unsere E-Mail-Adresse, die Sie im Impressum finden. Wir freuen uns sehr auf Ihre Rückmeldung!

Ihr

Dipl.-Ing. Rudolf Küster, Vorstand

IMPRESSUM

HERAUSGEBER: Klinikum Herford AöR
Schwarzenmoorstraße 70

32049 Herford

Tel. 05221 94 0

friederike.buettner@klinikum-herford.de,

www.klinikum-herford.de

REDAKTION: v.i.S.d.P.

Friederike Buettner,

Leitung Unternehmenskommunikation

PRODUKTION: Pape + Partner,

Leidecker & Schormann

AUFLAGE: 4.000 Exemplare

FOTO: Klinikum Herford //

Petra Scholz, Pressesprecherin

Kreis Herford //

GOP Variété-Theater //

Peter Hübbe Fotodesign //

Medizin Technik Porta //

Mühlenkreiskliniken //

Fotolia // Photocase // 123RF

Inhalt

TITELTHEMEN

- 5 Klinik-Report IMPULSE: Aus »Duo« wird »Trio«
- 12 Geriatrie-Station macht Senioren fit für den Alltag
- 16 IMPULSE im Gespräch mit dem neuen Landrat des Kreises Herford

AKTUELL

- 4 Brustzentrum Minden-Herford jetzt zertifiziert
- 8 Keine Chance der Grippe
- 10 Klinik-News
- 18 Patienten gestalten außergewöhnlichen Aufenthaltsraum
- 19 Krankenhaus-Reform: So nicht!
- 20 Hygiene wird großgeschrieben
- 22 Universitätsklinikum RUB in OWL
- 30 Herforder Gesundheitsgespräche 2016
- 31 Verbesserte Arbeitsabläufe dank CIRS Reporting System

TERMINE

- 28 Neue Kurse für pflegende Angehörige
- 35 Gewinnspiel: Mein Herford – mein OWL

WISSEN

- 9 Die richtige Schlafposition fürs Baby
- 15 Neue Forschungsergebnisse bei Multiple Sklerose
- 25 Starke zweite Reihe
- 26 Die Palliativstation im Klinikum Herford
- 29 Notfall-Algorithmus »Unerwartet schwieriger Atemweg« entwickelt
- 32 Mit großem Herz und helfender Hand



5



12



20



22



16

Brustzentrum Minden-Herford jetzt zertifiziert

Kooperation bringt großen Know-how-Vorsprung



Das Johannes Wesling Klinikum Minden (JWK) und das Klinikum Herford haben sich zum kooperativen Brustzentrum Minden-Herford zusammengeschlossen und sind nun auch offiziell von der Ärztekammer Westfalen-Lippe zertifiziert worden.

Das bereits seit zehn Jahren bestehende Brustzentrum im Johannes Wesling Klinikum Minden war bislang das größte zertifizierte in Ostwestfalen-Lippe. Durch den Zusammenschluss mit dem Klinikum Herford ist daraus eines der größten Brustzentren in NRW geworden. Geleitet wird es von Dr. med. Manfred Brinkmann (JWK). Stellvertretender Leiter ist Dr. med. Thomas Heuser, Chefarzt der Klinik für Frauen-

heilkunde und Geburtshilfe im Klinikum Herford. Die Experten freuen sich, durch die enge Zusammenarbeit beider Kliniken ihren Patienten nun eine tiefere Spezialisierung in allen Bereichen anzubieten. Diese reicht von der Diagnose über die Therapie bis hin zu den Prozessabläufen und der Nachsorge. Zu den beteiligten Spezialisten gehören Gynäkologen, Strahlentherapeuten, Onkologen, Radiologen, Nuklearmediziner, Pathologen und Psychoonkologen. Dieses gebündelte Wissen bringt für die Patienten viele Vorteile: Man arbeitet nach einheitlichen Standards, trifft sich zu regelmäßigen Tumorkonferenzen und legt gemeinsam die weiteren Therapieschritte fest. Die rund 400 Patienten – Frauen und Männer –, die hier pro Jahr behandelt werden, profitieren dadurch stets vom aktuellen Stand der Wissenschaft.

> Text: Steffen Ellerhoff, Friederike Buettner



• Freuen sich über die Zertifizierung des Brustzentrums Minden-Herford (v. l.): Oberarzt Dr. med. Omar Farag Mohamed, Oberarzt Dr. med. Gerhard Job, Chefarzt Dr. med. Thomas Heuser, Timo Hampel, Qualitätsmanagement, sowie Dr. med. Manfred Brinkmann, Oberarzt und Leiter des Brustzentrums, Chefarzt Prof. Dr. med. Martin Griesshammer und Dittmar Rabbermann, Qualitätsmanagement Klinikum Herford, fehlen auf dem Foto.



Renommierte Chefarzt-Experten bekommen für die Klinik für Unfallchirurgie, Orthopädie und Wirbelsäulenchirurgie Verstärkung von Dr. med. Stefan Bolte

Die Chefarzte Dr. med. Rainer Denstorf-Mohr und Dr. med. Ortwin Schneider sind ein knappes halbes Jahr im Klinikum Herford und haben nun für Verstärkung gesorgt: Der ehemalige und vertraute Kollege Dr. med. Stefan Bolte hat im Oktober 2015 die Ärztliche Leitung der Sektion für arthroskopische Chirurgie und Sporttraumatologie innerhalb der Klinik übernommen. Ihn verbindet eine 15-jährige Zusammenarbeit mit den Chefarzten. »Mich hat es ins Klinikum Herford gezogen, da ich hier viele Entwicklungsperspektiven sehe«, freut sich Dr. med. Stefan Bolte über die neuen Möglichkeiten, Patienten mit größter Fachkompetenz, umgeben von einem umfassenden Fächerkanon, versorgen zu können.

Kurze Wege, schnelle Absprachen

Es gibt zahlreiche Erkrankungen des Stütz- und Bewegungsapparates, bei denen Menschen professionelle Hilfe benötigen. Dazu zählen Verschleißerkrankungen, Beschwerden der Wirbelsäule, des Beckens und der Knie. Häufig klagen Patienten allerdings darüber, dass sie viele verschiedene Fachärzte aufsuchen müssen, und dass sie trotz zeitaufwendiger Arzttermine und Behandlungen keine wesentliche Besserung ihres Leidens erreichen. Patienten wünschen sich eine kompetente fachliche Beratung und Behandlung, die auch für sie verständlich ist und auf ihre persönlichen Bedürfnisse eingeht.

Ziel der neuen Ausrichtung ist es, Patienten nicht nur medizinisch professionell zu beraten und zügig zu behandeln, sondern diese auch in der Gesamtheit ihrer Verschleißerkrankungen zu betrachten und durch fachübergreifende Kompetenzen die bestmögliche Therapie festzulegen. Beste Voraussetzungen bietet dazu die neue »Department-Struktur«, die nun in der Klinik für Unfallchirurgie,

Orthopädie und Wirbelsäulenchirurgie erstmalig im Klinikum umgesetzt und gelebt wird: Dabei besteht die Spitze statt aus einem Arzt aus drei Spezialisten, die so ihre Kompetenzen optimal bündeln und enger zusammenarbeiten können. »Wir arbeiten im Sinne der Patienten, und das ist das Entscheidende«, erläutert Dr. med. Denstorf-Mohr. Bei den Ärzten spielt der Teamgedanke eine fundamentale Rolle. Die Wege sind kurz (die Büros sind direkt nebeneinander und Abstimmungen erfolgen kurzfristig) und vor allem: Es wird durch die fachübergreifende Zusammenarbeit voneinander gelernt. »Die Zustimmung des Vorstands dazu war sofort da. Wir freuen uns darüber, dass der Vorstand dieses neue Modell mit so großer Tatkraft unterstützt«, so Dr. med. Rainer Denstorf-Mohr.

Klinik neu aufgestellt:

»Wir sind nicht Ego-limitiert – wir sind Teamplayer«

Das Team an der Spitze der neu ausgerichteten Klinik für Unfallchirurgie, Orthopädie und Wirbelsäulenchirurgie hat sich so organisiert, dass Patienten im Klinikum Herford eine bereichsübergreifende und zum Wohl des Patienten abgestimmte klare Behandlung erhalten. Die Chefarzte Dr. med. Rainer Denstorf-Mohr und Dr. med. Ortwin Schneider verbindet bereits eine fast 19-jährige berufliche Zusammenarbeit (wir berichteten). Ihre langjährig bewährten Behandlungskonzepte haben sie verfestigt und entsprechend den medizinischen Entwicklungen angepasst. »Darüber hinaus hat das Interesse der Patienten nach einer klaren Aufklärung und Teilnahme am Behandlungspfad zugenommen«, so Dr. med. Rainer Denstorf-Mohr. All das haben die Chefarzte früh erkannt und genutzt, um sich einen überregionalen, vertrauensvollen Ruf im Bereich der Endoprothetik und Wirbelsäulenerkrankungen aufzubauen. Seit knapp einem halben Jahr (Juli 2015) haben die Chefarzte die Neu- »

ausrichtung der Klinik am Klinikum Herford maßgeblich gestaltet und vorangetrieben; seit Oktober 2015 wird das Angebot für Patienten mit Dr. med. Stefan Bolte komplettiert. Die Spezialisten sind hier alle »per Du«. Indem er die Sektion für arthroskopische Chirurgie, Gelenkspiegelung und Sporttraumatologie leitet, möchte Dr. med. Stefan Bolte die fachübergreifende Behandlung für Patienten auf höchstem Niveau ausbauen. »Dadurch, dass wir unsere Spezialkompetenzen zusammengefügt haben, bieten wir unseren Patienten eine Versorgung ohne Reibungsverlust »unter einem Dach«. Unsere Kompetenzen ergänzen sich und zu dritt decken wir alles ab«, erläutert der zwar im Klinikum neue, aber erfahrene Spezialist.

Bestmögliches Ergebnis durch gute Teamarbeit

Was muss man mitbringen, um erfolgreich zu arbeiten? »Bei uns wird viel Wert auf Teamkompetenzen gelegt«, sagt Dr. med. Ortwin Schneider. »Und das leben wir hier, nicht nur unter Ärzten, sondern im gesamten Team aus Pflegenden, Abteilungsleitern und Therapeuten.«

Häufig gibt es zwischen den einzelnen Fächern Grauzonen, die eine patientenorientierte Behandlung erschweren. Wenn ein Patient ein Wirbelsäulenproblem hat, hat er häufig auch ein Hüftproblem. Aber welches Leiden behandelt man zuerst? »Bei uns schauen wir die Fälle gemeinsam an. Patienten haben häufig ein fächerübergreifendes Problem«, erläutert Dr. med. Ortwin Schneider. »Wir haben gelernt, darauf zu achten, dass Patienten mehrere Leiden gleichzeitig haben. So schauen wir über die Grenzen unseres eigenen Fachs hinaus und lernen dabei sogar voneinander. Ziel ist es, das bestmögliche Ergebnis für den Patienten zu erreichen.«

Höchste Heilungschancen und größte Sicherheit

Verspricht eine konservative Behandlung keinen Erfolg, muss häufig ein chirurgischer Eingriff vorgenommen werden. Diese Eingriffe erfolgen oft mikroskopisch, sodass möglichst wenig Trauma für die Muskulatur und anderes Gewebe entsteht. »Nach einer Operation legen wir viel Wert auf eine Frühmobilisation«, sagt Dr. med. Ortwin Schneider und ergänzt. »Häufig können unsere Patienten schon am Tag der OP wieder erste Schritte gehen. Dabei werden sie von unseren kompetenten Physiotherapeuten unterstützt.« Eine Gehhilfe ist bei Patienten mit Wirbelsäulenerkrankungen nur in Ausnahmefällen notwendig.

Transparenz und Informationen für Patienten

Die Ärzte legen viel Wert auf einfache Prozesse und klare Strukturen, da sie wissen, dass eine gute Organisation den Behandlungsverlauf für Patienten vereinfacht. »Patienten spüren dies. Wenn wir uns gut aufstellen und untereinander gut arbeiten, profitieren ganz klar unsere Patienten«, erläutert Dr. med. Rainer Denstorf-Mohr. Die Patientenzufriedenheit ist Ziel des Teams und steht stets im Vordergrund bei der ganzheitlichen Behandlung.



ANGEBOTSSPEKTRUM

Wirbelsäulenchirurgie (Dr. med. Ortwin Schneider)

- Bandscheibenoperationen an der gesamten Wirbelsäule
- Einsetzen von Bandscheibenprothesen, vorwiegend an der Halswirbelsäule
- Wirbelbrüche
- Intraspinal Tumore
- Folgeeingriffe bei Komplikationen oder Prothesenersatz-Operationen
- Stabilisierungsoperationen bei verschleißbedingter Instabilität an der gesamten Wirbelsäule
- Erweiterungsoperationen bei engem Spinalkanal

Endoprothetik (Dr. med. Rainer Denstorf-Mohr)

- Einsatz von Prothesen an Knie, Hüfte, Schulter und Ellenbogen
- Folgeeingriffe (Prothesenwechsel bei Lockerung, Entzündungen etc.)
- Alle modernen Möglichkeiten des Knochenaufbaus
- Zertifiziertes EndoProthetikZentrum (EPZ)

Unfallchirurgie

- 24 Stunden Aufnahmebereitschaft für Unfallpatienten
- Versorgung von schweren Becken- und Wirbelsäulenverletzungen
- Zulassung für die Behandlung schwerstunfallverletzter Patienten, Verletzungsartenverfahren (VAV)
- Regionales Traumazentrum im Traumanetzwerk Ostwestfalen-Lippe
- Enge Zusammenarbeit mit der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin

Arthroskopische Chirurgie und Sporttraumatologie (Dr. med. Stefan Bolte)

- Schlüsselloch-Chirurgie an Schulter, Ellenbogen, Knie und Sprunggelenk
- Großteilig minimalinvasive Versorgung von Band- und Kapselverletzungen der großen Gelenke
- Minimalinvasive Therapie von Verschleißbeschwerden insbesondere von Schulter und Knie
- Individuelle konservative und operative Therapiekonzepte bei allen Sportverletzungen unter besonderer Berücksichtigung einer möglichst frühen Rückkehr zur sportlichen und beruflichen Aktivität und der Wiedererlangung der vollen sportlichen Leistungsfähigkeit
- Sporttraumatologische Betreuung von Sportlern und Vereinen im Breiten- und Spitzensport

Was ist wichtig zu wissen?

- Im Team von Dr. med. Rainer Denstorf-Mohr und Dr. med. Ortwin Schneider arbeiten 8 Oberärzte und 13 Assistenzärzte
- Sichere Versorgung bei allen Operationen durch die starke interdisziplinäre Zusammenarbeit mit den Kliniken für Kardiologie, Anästhesiologie und der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin
- Optimale Nachsorge für die Patienten durch die Abteilung für Physiotherapie
- Beste medizinische Ausstattung (u. a. 3-D-Bildverstärker, OP-Mikroskop)
- Weitere Informationen und Terminvereinbarung: Tel. 05221 94 2423

Neuer Schwerpunkt:

Arthroskopische Chirurgie und Sporttraumatologie unter Leitung von Dr. med. Stefan Bolte

Sport hält fit und schenkt uns Lebensqualität. Viele Menschen bewegen sich heute regelmäßig, joggen oder gehen ins Fitnessstudio. Einige Sportarten sind aber auch mit höheren Verletzungsrisiken verbunden. Dadurch hat in den letzten Jahren die Zahl der Sportverletzungen zugenommen. Werden sie frühzeitig behandelt, können Langzeitfolgen häufig vermieden werden. Gelenkverletzungen durch Sportunfälle oder Luxationen (Ausrenken oder Auskugeln), aber auch altersbedingte Veränderungen behandeln wir nach neuesten wissenschaftlichen Methoden. Die häufigste ist die Arthroskopie, die sogenannte Gelenkspiegelung. Dabei wird eine kleine Sonde, die mit einer Miniaturkamera ausgestattet ist (Arthroskop), in die Gelenkhöhle eingeführt. Die Kamera zeigt, wie die Gelenkstrukturen beschaffen sind und wo Verletzungen vorliegen. Diese können dann häufig mit einem minimalinvasiven Eingriff behoben werden. Dieses Verfahren wird vor allem in den Bereichen Knie, Schulter, Hüfte, Ellenbogen und Sprunggelenk angewendet. Die Arthroskopie hat viele Vorteile: Die Patienten haben weniger Schmerzen, die Gelenke sind eher wieder belastbar und die Heilung verläuft schneller. Häufig können diese Eingriffe ambulant vorgenommen werden, das heißt, Patienten sind am selben Tag wieder zu Hause.

Kurzvita Dr. med. Stefan Bolte:

- > Oktober – heute
Leitender Arzt Sektion arthroskopische Chirurgie und Sporttraumatologie
- > Januar 2011 – September 2015
Chefarzt Klinik für Chirurgie, St. Ansgar Klinik Diepholz
- > Oktober 2007 – Dezember 2010
Oberarzt Klinik für Unfallchirurgie und Orthopädie, St. Ansgar Klinik Sulingen
- > Juni 2004 – Oktober 2007
Schwerpunktausbildung Unfallchirurgie, EVK Bielefeld
- > Juli 2005 – August 2006
Auslandsaufenthalt als Unfallchirurg am Westmead Hospital Trauma Service, University of Sydney, Australien
- > 1999 – 2004
Facharzt Ausbildung Chirurgie in Osnabrück, Wuppertal und Bielefeld-Bethel
- > 1992 – 1998
Medizinstudium an der WWU Münster, Universität Bern, UCSF San Francisco



Drei Fragen an die Ärzte:

1. Wie verbringen Sie am liebsten Ihre Freizeit?

Dr. med. Rainer Denstorf-Mohr:

Am liebsten verbringe ich Zeit in der Natur, gehe wandern; ich bin ein Outdoor-Mensch. Außerdem koche ich gerne, am liebsten im Kreise der Familie.

Dr. med. Ortwin Schneider:

Ich segle sehr gerne, mache Wanderungen, spiele Tennis, fahre Rennrad; aber sehe mir gerne auch gute Filme im Kino an.

Dr. med. Stefan Bolte:

Mit meiner Familie und unserem Hund in Feld und Flur.

2. Welches Buch sollte in Ihrem Regal nicht fehlen?

Dr. med. Rainer Denstorf-Mohr:

Ich lese am liebsten Expeditionsberichte, zum Beispiel »Straße der Achttausender« von Hajo Bergmann.

Dr. med. Ortwin Schneider:

»Weltreise mit 19 PS« von Wolfram Block (1956 bis 1957 um die Welt gefahren mit einem Lloyd 600) und »Wem die Stunde schlägt« von Ernest Hemingway.

Dr. med. Stefan Bolte:

Ernest Hemingway »Die grünen Hügel Afrikas«.

3. Was ist Ihre Lieblingsmusik?

Dr. med. Rainer Denstorf-Mohr:

Ich höre am liebsten Jazz, Folk und auch gerne mal die Musik von meinen Kindern, die halten mich stets auf dem Laufenden.

Dr. med. Ortwin Schneider:

Oscar Peterson Trio; Keith Jarrett »Köln Concert«; Vivian Lindén »Watch the light fade«; alles, was gut klingt.

Dr. med. Stefan Bolte:

Jack Johnson »On and on« war sozusagen der Soundtrack zu meinem Australien-Fellowship.



Geben Sie der Grippe eine Abfuhr – Lassen Sie sich impfen

Sie sind nicht besonders anfällig? Ihre letzte Grippe liegt lange zurück? Trotzdem möchten wir – die Abteilung für Krankenhaushygiene – Sie sensibilisieren. Zu Ihrem Schutz und zum Schutz unserer Patienten. Influenzaerkrankungen betreffen nicht nur Menschen über 60, sondern alle Altersgruppen. Ältere, Schwangere und Personen mit Grunderkrankungen haben jedoch ein höheres Risiko für schwere Krankheitsverläufe.

Jetzt Impftermin vereinbaren

Unsere Leserinnen und Leser können sich bei ihrem Hausarzt impfen lassen, Mitarbeitende des Klinikum Herford beim Betriebsärztlichen Dienst (Dr. med. Annette Stroop). Unser Rat: Warten Sie nicht zu lange, denn bis das Immunsystem nach einer Impfung reagiert, dauert es circa 10 bis 14 Tage.

Vorbeugung ist wichtig

Leider ist die Bereitschaft, sich impfen zu lassen, in den letzten Jahren deutlich zurückgegangen. Die Gründe dafür sind vielfältig. Unter anderem hat die fälschliche Behauptung der Medien, die Impfung sei krebserzeugend, viele abgehalten. Vorurteile, die leider nicht aus den Köpfen zu vertreiben sind.

Aber auch wenn Sie an Neurodermitis leiden, können wir Sie beruhigen. Da Sie mit einer vorübergehenden Verschlimmerung Ihrer Hautsituation rechnen müssen, setzen wir in diesen Fällen Impfstoffe ein, die das Immunsystem weniger stark modulieren.

Impfungen für den Urlaub

Impfungen sind aber nicht nur vor der nächsten Grippewelle wichtig, sondern auch im Urlaub. Wer Ferien im Süden Deutschlands, Österreich oder Tschechien plant, sollte über eine Impfung gegen FSME (Frühsommer-Meningoenzephalitis) nachdenken. Diese Krankheit wird von Zecken übertragen.

> Text: Willy Tüns



Weitergehende Infos

www.rki.de > Robert Koch-Institut (RKI)
 www.pei.de > Paul-Ehrlich-Institut (PEI)
 www.bzga.de > Bundeszentrale für gesundheitliche
 Aufklärung (BZgA)
 www.impfen-info.de > (BZgA)



So schläft Ihr Baby sicher

Rückenlage senkt Risiko des plötzlichen Kindstods erheblich

In welcher Position schläft ein Baby am besten und vor allem am sichersten? Früher legte man die Kleinen auf den Bauch, weil man befürchtete, dass sie sonst an aufgestoßener Nahrung erstickern könnten. Heute weiß man, dass angeborene Schutzreflexe ein Ersticken verhindern. Wie lauten nun also die Empfehlungen der modernen Medizin? Die BKK Herford Minden Ravensberg (BKK HMR) hat dazu in der Ausgabe 3/2015 ihres Magazins »Gesundheit« ein Interview mit Dr. med. Rolf Muchow, Chefarzt der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin am Klinikum Herford, geführt.

Herr Dr. Muchow, welche Schlafposition empfehlen Sie?

Die Schlafposition ist durch holländische Studien zum Thema »Plötzlicher Kindstod« vor nahezu 20 Jahren zum Thema geworden. Sie zeigten, dass allein die einfache Empfehlung, im ersten Lebensjahr auf dem Rücken liegend zu schlafen, die Häufigkeit des unerwarteten Kindstods dramatisch

gesenkt hat: in Deutschland allein in den letzten 15 Jahren um 80 Prozent! Also lautet meine Empfehlung: Legen Sie Ihr Baby im ersten Lebensjahr immer zum Schlafen auf den Rücken.

Wie sollte das Babybett ausgestattet sein?

Ich rate zu einem einfachen Bett mit fester, wenig eindrückbarer Matratze ohne Kopfkissen oder Fellunterlage. Auf keinen Fall gehören Kuscheltiere in das Säuglingsbett. Außerdem sind weiche Umpolsterungen des Bettgestells zu vermeiden! Die optimale Zimmertemperatur zum Schlafen liegt bei etwa 18 Grad Celsius.

Wo sollte das Baby schlafen?

In den ersten Monaten des Lebens benötigt ein Kind auch im Schlaf das Gefühl, dass jemand verlässlich anwesend ist. Daher sollte das Bett im Schlafzimmer der Eltern stehen. Falls das Baby wach wird oder quengelt: Nehmen Sie es nicht gleich auf den Arm, sondern sprechen es leise an oder streicheln es. Als Bekleidung reicht ein Schlafanzug,

eventuell auch ein passender Schlafsack. Er muss nicht sehr breit sein, als Anhalt für die Länge gilt: Körpergröße minus Kopflänge des Kindes plus 15 Zentimeter zum Wachsen und Strampeln. Mützen oder Ähnliches gehören nicht ins Babybett. Aus meiner Sicht sollten Säuglinge keinesfalls im Bett der Eltern schlafen. Studien berichten von einem erhöhten Risiko für den plötzlichen Kindstod, wenn Kinder im Elternbett mit-schlafen. Insbesondere gilt das dann, wenn ein Elternteil oder beide Raucher sind.

> Text: Bernd Fenske



Weitere Informationen:

Deutsche Gesellschaft für Schlafforschung und Schlafmedizin (DGSM)
 www.dgsm.de

Hightech-Inkubator für Frühgeborene

Großzügige Spenden ermöglichen wichtige Anschaffung



• (v.l.) Dr. med. Rolf Muchow, Chefarzt der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin; Jochen Finkemeier, Geschäftsführer Häcker Küchen; Sabine Erdbrügger, Unternehmensgruppe Erdbrügger; Dr. med. Uwe Spille, Oberarzt der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin; Elke Hassel, Vorstand Sparkassenstiftung; Ulrike Schewe, Vorstand Förderverein Klinik für Kinder- und Jugendmedizin; Martin Eversmeyer, Vorstand Klinikum Herford; Sonja Kogelheide, Bereichsdirektorin Stiftungen Sparkasse Herford; Peter Becker, Vorstandsvorsitzender Sparkasse Herford.

Die jüngsten Patienten im Klinikum Herford stellen besondere Anforderungen: nicht nur an die Mediziner, sondern auch an die medizinische Ausstattung. Früh- und Neugeborene brauchen zum Beispiel einen Transportinkubator, der notwendige Beatmungs- und Überwachungsmöglichkeiten sowie weitere überlebenswichtige Funktionen auf der Fahrt in die Klinik gewährleistet.

Ein solcher Hightech-Inkubator konnte jetzt zur großen Freude von Rolf Muchow, Chefarzt der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin und Vorstandsvorsitzender im Förderverein, angeschafft werden. Ermöglicht wurde dies durch den Einsatz der Stiftung »Unser Herz schlägt hier« der Sparkasse Herford sowie der beiden Familienunternehmen Häcker Küchen und der Unternehmensgruppe Erdbrügger.

Martin Eversmeyer, Vorstand des Klinikum Herford, bedankte sich persönlich für die großzügige Spende von über 36.000 Euro. »Das ist eine besondere Situation für unser Klinikum, da die Anschaffung eines Inkubators im Wirtschaftsplan so nicht vorgesehen war. Wir freuen uns sehr, dass der Kinder- und Jugendklinik damit etwas sehr Gutes getan wird.«



Zweiter Linearbeschleuniger für die Strahlentherapie

Höhere Kapazität bietet Patienten verbesserte Behandlungszeiten

In der Klinik für Strahlentherapie wurde Anfang Dezember 2015 ein zweiter Linearbeschleuniger in Betrieb genommen. Hierfür wurde der ursprüngliche Behandlungsraum, in dem sich früher der alte Linearbeschleuniger befand, komplett renoviert und auf den neuesten Stand der Sicherheits- und Strahlenschutzbestimmungen gebracht. »2.500 Schwerbetonsteine sind in die Wände eingesetzt worden, wodurch der Raum noch sicherer als bisher ist«, erläutert Ulf Bütow, Architekt und Planer am Klinikum Herford. Dieser spezielle Baustoff besteht aus Baryt- und Magnetitbeton und besitzt eine höhere Dichte als Normalbeton. »Dadurch sind die Steine wesentlich schwerer und bieten einen bestmöglichen baulichen Strahlenschutz.«

Der gesamte Bereich, in dem sich nun der zweite hochmoderne Linearbeschleuniger befindet, ist hell und freundlich gestaltet, unterschiedliche Lichtszenarien bieten den Patienten eine angenehme und ruhige Atmosphäre. »Das ist besonders wichtig, da vor einer Strahlenbe-

handlung häufig Ängste bestehen«, erläutert Irene Czichowski-Vieweger, Chefärztin der Klinik für Strahlentherapie.

Besonders wichtig ist, dass beide Beschleuniger völlig identisch eingemessen sind und die Patienten bei Geräteausfall oder Wartung mit dem zweiten Gerät weiter bestrahlt werden können. Dieses hausinterne Ausfallkonzept gewährleistet die kontinuierliche Behandlung der Patienten. Außerdem werden die täglichen Bestrahlungszeiten bei dem jetzigen Zweigerätebetrieb deutlich verkürzt und Behandlungstermine in den Abendstunden sind nicht mehr notwendig.

Nach der Montage und Installation mit umfangreichen Prüfungen und Messungen wurde der erste Patient im Dezember 2015 mit dem neuen Linearbeschleuniger bestrahlt.

Das Klinikum Herford verfügt damit über zwei baugleiche Geräte der neuesten technischen Generation zur Behandlung nahezu sämtlicher bösartiger Tumore und vieler gutartiger Erkrankungen.

> Text: Ulf Bütow, Friederike Buettner

Helfen, wo Hilfe gebraucht wird

Mitarbeitende setzen sich für die medizinische Versorgung von Asylbewerbern ein



• (v.l.) Elke Schmidt, Pflegedirektorin; Steffen Grautoff, Oberarzt Zentrale Notaufnahme; Alexander van Zelewski, Oberarzt Unfallchirurgie; Osama Qattous, Oberarzt Unfallchirurgie; Rudolf Küster, Vorstand; Issam Istaitih, Oberarzt Unfallchirurgie; Stephanie Werth, Oberärztin Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie; Wilfried Schnieder, Ärztlicher Leiter Zentrale Notaufnahme; Manfred Pietras, Verwaltungsdirektor; Martin Eversmeyer, Vorstand; Holger Finkemeier, Oberarzt.

»Wir haben eine Verantwortung«, sagt Martin Eversmeyer, Vorstand des Klinikum Herford. Vier Worte, die auf den Punkt bringen, mit welchem selbstverständlichem Engagement sich Ärzte und Pflegenden in den letzten Monaten für die Flüchtlinge eingesetzt haben, die seit Anfang September in der ehemaligen Harewood-Kaserne untergebracht sind. Für die Menschen aus Syrien, Afghanistan und Pakistan wurde zunächst eine Notfallsprechstunde eingerichtet; inzwischen gibt es ein neues Sanitätszentrum, in dem eine dauerhafte ärztliche Versorgung angeboten wird.

Von der Eingangsuntersuchung bis zur täglichen Sprechstunde

Eingebunden sind auch das Gesundheitsamt des Kreises Herford sowie niedergelassene Ärzte. Denn alle Asylsuchenden müssen sich zunächst einer medizinischen Erstuntersuchung unterziehen. Dabei wird nach akuten Erkrankungen geschaut, Infektionskrankheiten werden ausgeschlossen und Impfungen verabreicht. »Schwerwiegende Erkrankungen bestehen aber nur selten«, so Dr. med. Wilfried Schnieder, Ärztlicher Leiter der Zentralen Notaufnahme im Klinikum Herford, der die Arbeit der Mitarbeitenden des Klinikums organisiert.

Er kann dabei auf 12 bis 15 Assistenz- und Oberärzte zurückgreifen, die abwechselnd im Einsatz sind. Für ihn positiv: Viele Helfer haben einen Migrationshintergrund, sodass Sprachbarrieren oft überwunden werden können. Seit dem 1. Oktober bietet Oberarzt Holger Finkemeier außerdem an den Arbeitstagen eine Sprechstunde an.

Besondere Betreuung für schwangere Frauen

Für große Freude sorgte die Nachricht, dass eine Syrerin ein gesundes Kind im Klinikum zur Welt gebracht hat. Überhaupt haben die Ärzte besonders die Frauen im Fokus. So wurde durch die Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe unter Leitung von Chefarzt Dr. med. Thomas Heuser eine gynäkologische Sprechstunde errichtet, die einmal wöchentlich stattfindet. Notfälle bei Schwangeren werden wie bei anderen Frauen bei Bedarf täglich rund um die Uhr im Mutter-Kind-Zentrum versorgt. Eine professionelle medizinische Versorgung ist hier in Deutschland eben ein Gebot der Menschlichkeit.

> Text: Friederike Buettner



- Wieder fit für den Alltag werden – das ist ein Ziel der Station für Geriatrie. Deshalb stehen für die Patienten viele praktische Aktivitäten auf dem Programm, wie hier das gemeinsame Backen in der stationseigenen Küche.



- Bei ihnen sind die Patienten in den besten Händen: (v.l.) Oberärztin Dr. med. Andrea Tacke, Leiterin des Bereichs Geriatrie, Prof. Dr. med. Thorsten Pohle, Chefarzt der Medizinischen Klinik I, und Burga Bekiaris, Teamleiterin Pflege.

Mit mehr Lebensqualität nach Hause kommen

Die Station für Geriatrie stellt die ganzheitliche Stärkung des Patienten in den Mittelpunkt

Es duftet nach Kaffee, Geschirrgeklapper und fröhliches Lachen empfangen den Besucher. Im Aufenthaltsraum der Station für Geriatrie beginnt der Tag mit einem gemeinsamen Frühstück. Hier muss niemand alleine in seinem Zimmer Kaffee trinken. Im Gegenteil: Damit die Patienten wieder fit werden für den Alltag, sind Bewegung und Begegnung ebenso wichtig wie das medizinische Programm.

Herr M. sitzt gerne in dem gemütlichen Raum. Ein Knochenbruch hat ihn vor ein paar Wochen aus seinem häuslichen Umfeld gerissen. Dort klappte alles noch recht gut. Ein bisschen Unterstützung beim Einkaufen und Putzen – ansonsten regelte er seinen Alltag zum großen Teil selbstständig. Bis ihm der Sturz einen Strich durch die Rechnung machte. Damit er möglichst schnell wieder sein unabhängiges Leben zu Hause aufnehmen kann, ist er jetzt hier, auf der Station für Geriatrie im Klinikum Herford. Und fühlt sich gut aufgehoben, denn ihm und den anderen Patienten steht ein ganzes Team unterschiedlicher Fachleute zur Verfügung, die nur ein Ziel haben: die älteren Menschen so fit wie möglich zu entlassen. Gewährleisten soll das eine ganzheitliche Behandlung, die auch all die Krankheiten und Beeinträchtigungen berücksichtigt, unter denen man im Alter häufig leidet. Ergotherapeuten, Physiotherapeuten, Logopäden, Psychologen, Seelsorger und Sozialarbeiter kümmern sich neben Ärzten, Gesundheits- und Krankenpflegenden sowie speziell ausgebildeten Altenpflegenden um die Patienten. »Das tut gut«, sagt Herr M., »denn so wird nicht nur mein Knochenbruch behandelt, sondern man gibt mir auch gute Tipps für den Alltag zu Hause. Damit sich so ein Sturz nicht wiederholt und ich noch einige Jahre meine Unabhängigkeit behalten kann. Außerdem habe ich hier jede Menge zu tun, muss zu meinen Therapien gehen und mit anderen ein Schwätzchen halten. Das ist ein großer Unterschied zu früheren Kran-

kenhausaufenthalten. Da habe ich viel mehr im Bett gelegen und kam entsprechend schlapp nach Hause.«

Damit Körper und Geist lange fit bleiben

Möglichst lange unabhängig in den eigenen vier Wänden leben. Wer wünscht sich das nicht? Aber so einfach ist das nicht. Wir leben zwar länger, weil die medizinische Versorgung besser geworden ist und wir immer weniger körperlich arbeiten müssen. Dennoch machen alterstypische Krankheiten und Beschwerden vor fast niemandem halt. Nahezu ein Viertel aller 70- bis 85-Jährigen leidet an fünf oder mehr Krankheiten gleichzeitig. Multimorbidität ist der medizinische Fachausdruck dafür. Auch darauf ist die Station für Geriatrie eingestellt. Bei jedem Patienten arbeiten Experten verschie-



- Regelmäßige Ergotherapie trainiert die Fingerfertigkeit der Patienten.



• Netzwerk für Altersmedizin (v.l.): Dr. med. Hans-Heinrich Pupkes, Leiter Medizincontrolling und QM HDZ; Dr. med. Carl Hans Biedendieck, FA für Allgemeinmedizin Herford; Dr. med. Jörn Swart, FA für Allgemeinmedizin Herford; Prof. Dr. med. Thorsten Pohle, Chefarzt Medizinische Klinik I Klinikum Herford; Dr. Dr. med. Peter Kowierschke, FA Innere Medizin,

Leiter Geriatrie Reha JOH Bad Oeynhausen; Dr. med. Andrea Tacke, Oberärztin Klinikum Herford; Gabriela Hofmann, Leitung Windhorst-Haus Diakoniestiftung Herford; Michael Schelp, Kfm. Leiter JOH Bad Oeynhausen; Dr. med. Arno Schäfer, Leitung Medizinmanagement Klinikum Herford; Elke Schmidt, Pflegedirektorin Klinikum Herford.

derer Fachrichtungen Hand in Hand und entwickeln Therapien, die individuell zugeschnitten sind. Vor allem die Selbstständigkeit soll so lange wie möglich erhalten bleiben, deshalb gibt es spezielle Angebote, die die geistigen und körperlichen Fähigkeiten fördern, wie zum Beispiel:

- Gangschulung und Sturzprophylaxe
- Rückenschule
- Krafttraining
- Selbsthilfetraining
- Wahrnehmungsschulungen
- Hirnleistungstraining
- Motorisch-funktionelle Behandlungen
- Handwerklich-kreative Techniken
- Hilfsmittelschulung und -versorgung

Kompetenzzentrum Geriatrie im Klinikum Herford

Seit Oktober 2014 ist die 32-Betten-Station für Geriatrie in Betrieb und bildet mittlerweile einen weiteren Schwerpunktbereich der medizinischen Versorgung am Klinikum Herford. Vorstand Martin Eversmeyer freut sich, dass man damit zu einer hochwertigen flächendeckenden Behandlungskompetenz im Bereich Geriatrie für Herford und Umgebung beitragen kann. Die Ärzte des Klinikums, allen voran der Chefarzt der Medizinischen Klinik I, Prof. Dr. med. Thorsten Pohle, zu dessen Klinik die Geriatrie gehört, sowie die leitende Oberärztin dieses Bereichs, Dr. med. Andrea Tacke, stehen dazu im engen Dialog mit niedergelassenen Fachärzten und Einrichtungen. »Durch unsere Netzwerkarbeit in der Region und den



• Die demografischen Situationen in Japan und Deutschland ähneln sich, deshalb war der Austausch zum Thema »Geriatrie« sehr fruchtbar, wie Gäste und Gastgeber feststellen konnten.

Wissensaustausch mit altersmedizinischen Einrichtungen bieten wir Menschen in Ostwestfalen größte Sachkompetenz«, sagt Prof. Dr. med. Thorsten Pohle. Die Fachleute blicken aber auch über Ländergrenzen, wenn es darum geht, neue Erkenntnisse zum Thema »Geriatrie« zu gewinnen. So pflegt Prof. Dr. med. Thorsten Pohle seit einigen Jahren engen Kontakt zu Ärzten und Professoren der Dokkyo-Universität in Japan. Erst kürzlich war eine japanische Delegation im Klinikum Herford zu Gast, um sich über Aufgaben und Tendenzen in der Geriatrie auszutauschen. Sowohl Japan als auch Deutschland müssen sich mit der Problematik einer stark alternden Bevölkerung auseinandersetzen und Lösungen dafür finden. Eine Aufgabe, die uns alle die nächsten Jahre begleiten und fordern wird.

> Text: Prof. Dr. med. Thorsten Pohle, Friederike Buettner

Stress und Musik: Was können sie bei der Multiplen Sklerose bewirken?

Neue Erkenntnisse auf dem MS Familientag in Herford

Zum 11. MS Familientag kamen im Oktober mehr als 130 Teilnehmende in das Kreishaus Herford. Die Klinik für Neurologie im Klinikum Herford unter Leitung von Chefarzt Prof. Dr. med. Matthias Sitzer und das MS Kompetenznetz OWL e. V. hatten diesen Tag gemeinsam vorbereitet. Theoretisch und auch ganz praktisch ging es um die Einflüsse von Stress und Musik auf die Multiple Sklerose.

Was macht der Stress mit uns?

Dr. med. Annette Walter, Oberärztin der Klinik für Neurologie und Leiterin der MS Ambulanz, referierte sehr anschaulich über den Zusammenhang von Stress und dem Verlauf einer Multiplen Sklerose. In zwei großen Studien mit mehr als 200.000 Teilnehmenden konnte kein Zusammenhang zwischen Stress in der Kindheit, am Arbeitsplatz und im Privatleben und der Auslösung einer Multiplen Sklerose nachgewiesen werden. Ganz anders sieht es aus, wenn bereits eine Multiple Sklerose vorliegt. Die Erfahrung vieler Betroffener, dass ein Zusammenhang zwischen der Auslösung von Schüben und psychischen Belastungen existiert, bestätigt sich auch in Studien. Um aussagefähige Ergebnisse zu erhalten, ist es wichtig, Stressfaktoren exakt zu definieren und Studien mit Patienten durchzuführen, die einen einheitlichen Krankheitsverlauf haben. Diese Anforderung wird am ehesten in Studien erfüllt, die nicht die Auswirkungen negativen Stresses untersuchen, sondern den Krankheitsverlauf unter standardisierten Programmen zur Stressbewältigung

• Prof. Dr. med. Matthias Sitzer



• Dr. med. Annette Walter



»Es war eine gelungene Veranstaltung, der wir viele Anregungen für die weitere Arbeit verdanken«, resümierte Carsten Oberhoff, 1. Vorsitzender des MS Kompetenznetzes OWL e. V.

betrachten. Dabei geht es darum, durch das Erlernen von Achtsamkeit besser mit Stress umgehen zu können. Zu den achtsamkeitsbasierten Therapien gehören unter anderem Meditation, Yoga, Qigong und Tai-Chi. So konnte zum Beispiel in einer Studie aus Chicago nachgewiesen werden, dass die Multiple Sklerose weniger aktiv verläuft, wenn die Patienten an einem solchen Achtsamkeitstraining teilnehmen. »Wir wollen diesen Ansatz auch in unser Therapieangebot integrieren«, versprach Dr. Annette Walter im Namen der Klinik für Neurologie und des MS Kompetenznetzes OWL e. V.

Musik tut gut

Im zweiten Teil der Veranstaltung gab Dr. Matthias Grün, Leiter der Abteilung für Musiktherapie der Helios Klinik Hagen-Ambrock, einen theoretischen und praktischen Einblick in diese Art der Therapie. Musik ermöglicht es kranken Menschen, auch dann Gefühle auszudrücken und ihren eigenen Rhythmus zu finden, wenn dies mit Sprache nicht möglich ist. Im anschließenden Workshop konnten die Teilnehmenden eigene Erfahrungen mit den mitgebrachten Musikinstrumenten machen. Besonders großes Interesse fand die Klangliege, die durch Klang und Vibrationen tiefe Emotionen auslöst.

> Text: Dr. med. Annette Walter, Carsten Oberhoff



Ist der Kreis Herford ein »Hidden Champion«? Oder: Welches Potenzial hat der Kreis?

Der neue Landrat des Kreises Herford, Jürgen Müller (SPD), im Interview mit Friederike Buettner, Leiterin der Unternehmenskommunikation

Der 55-jährige Jürgen Müller ist am 21. Oktober 2015 offiziell zum Nachfolger von Landrat Christian Manz (CDU) gewählt worden und in dieser Funktion auch gleichzeitig Vorsitzender des Verwaltungsrats des Klinikums. Jürgen Müller bekleidete seit 1983 mehrere leitende Ämter in der Kreisverwaltung, leitete ab 1999 die Kommunalaufsicht des Kreises, übernahm 2002 die Leitung der Rechnungsprüfung und wurde 2010 zum Dezernatsleiter für Personal und Organisation. Ein Jahr vor der Wahl zum Landrat war er zusätzlich auch als Kämmerer des Kreises Herford aktiv. Jürgen Müller ist mit der Lehrerin Claudia vom Braucke-Müller verheiratet und hat zwei Söhne im Alter von 15 und 19 Jahren. Er fühlt sich mit der Region stark verbunden und ist sport-, vor allem handballbegeistert. Jürgen Müller hat bereits viele Handballjugendmannschaften betreut und ist 1. Vorsitzender des TuS Westfalia Uffeln. Der Teamgedanke ist für ihn nicht nur im Sport von zentraler Bedeutung, sondern auch im Beruf.

■ Herr Müller, wir möchten Ihnen auch in unserem Magazin herzlich zum Wahlsieg gratulieren und Sie als Vorsitzenden des Verwaltungsrats herzlich begrüßen!

» Jürgen Müller: Vielen Dank.

■ Nun sind zwei Monate seit Antritt des Amtes zum Landrat vergangen. Sie kennen das Klinikum Herford bereits seit über 25 Jahren sehr gut, aus Zeiten, zu denen es noch Kreiskrankenhaus war. Mittlerweile ist das Klinikum Herford eine Anstalt des öffentlichen Rechts (AöR) und der größte Arbeitgeber der Stadt. Durch die Kooperation mit der Ruhr-Universität Bochum (RUB) bahnt sich eine weitere erfolgreiche Entwicklungsetappe in der über 150-jährigen Geschichte des Krankenhauses an. Welche Bedeutung hat für Sie die Entwicklung am Klinikum Herford?

» Jürgen Müller: Das ist richtig. Ich beobachte, seitdem das Klinikum selbstständig geworden ist, ein Wachstum vom Kreis-krankenhaus zur Universitätseinrichtung. Das ist eine Bestätigung der guten Arbeit des Vorstandes, aber auch und ganz besonders der Beschäftigten des Klinikums. Dem gebührt deutliche Anerkennung. Das Klinikum hat die Herausforderungen des Gesundheitswesens in der Vergangenheit hervorragend gemeistert. Aber darauf können wir uns nicht ausruhen. Der Sanierungsaufwand der Gebäude, aber auch die weiteren Veränderungen in der Krankenhauslandschaft stellen das Klinikum vor große Herausforderungen. Aber auch wenn die Aufgabe nicht leicht ist, bin ich mir sicher, dass sie gemeistert werden kann.

■ Welche Auswirkungen könnte die Mediziner Ausbildung in OWL für die Region haben? Wie realistisch ist der erhoffte »Klebeeffekt«? (Weitere In-

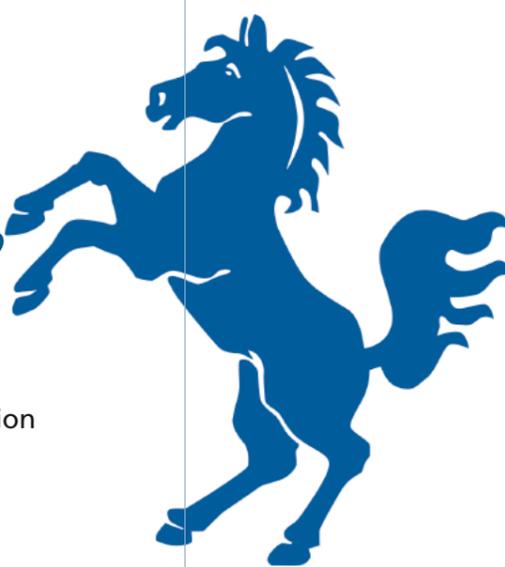
formationen zu diesem Thema finden Sie im Gespräch mit Prof. Dr. med. Klaus Weichert-Jacobsen.

» Jürgen Müller: Wenn es uns gelingt, für die Medizinerinnen und Mediziner attraktive Weiterbildungsmöglichkeiten anzubieten, dann sehe ich für uns auch gute Chancen, die Fachkräfte hierzubehalten. Es gibt zwei Möglichkeiten, auf die wir setzen: Erstens möchten wir die Mediziner vor Ort als Fachärztinnen und Fachärzte weiterbilden, und wir arbeiten daran, Weiterbildungsstellen für Allgemeinmedizin am Klinikum bereitzustellen.

Darüber hinaus wollen wir für junge Ärzte Anreize schaffen, nach Ostwestfalen zu kommen. Wir wollen auch Interessierten den Rücken stärken. Ein Modell könnte so aussehen, dass Hausarztpraxen von denjenigen Ärztinnen und Ärzten übernommen werden, die in den Ruhestand gehen. Nach einer erfolgreichen Anlaufphase übernehmen dann die jungen Ärztinnen und Ärzte die Praxis. So werden die wirtschaftlichen Risiken für Nachkömmlinge, eine Praxis zu übernehmen, reduziert und die Vorstellung, in die Region zu ziehen, wird attraktiver für jüngere Ärztinnen und Ärzte.

■ Sie haben sich im Wahlkampf dafür stark gemacht, den Bau der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin zu unterstützen. Warum ist Ihnen der Neubau so wichtig und wie soll das Projekt weitergehen?

» Jürgen Müller: Wir unterstützen den Neubau, da wir in unserer Region auch junge Familien optimal auf höchstem Niveau



versorgen möchten. Wir brauchen gerade für junge Familien eine attraktive Infrastruktur. Der Kreis errichtet zunächst die Kinderklinik und das Klinikum übernimmt sie nach einigen Jahren. Dazu sind im Kreishaushalt 7 Millionen Euro bereitgestellt.

■ Welches Potenzial gibt es im Kreis Herford?

» Jürgen Müller: Wir sind in Herford umgeben von Hochschulen, wie etwa in Lemgo, Paderborn, Bielefeld, Osnabrück und Hannover. Wir möchten das Potenzial der Hochschulen verstärkt in den Kreis Herford holen und Studienabsolventinnen und Studienabsolventen bei uns beschäftigen. In Herford haben wir zwei wichtige Branchen: Wir sind spezialisiert auf Möbelfertigung und Maschinenbau. Wir möchten verstärkt Gründungen in den Kreis Herford holen, um diesen attraktiver zu machen. Darüber hinaus ist »Industrie 4.0« für uns ein großes Thema: Das Ziel ist dabei die »intelligente Fabrik« (Smart Factory), welche sich durch Wandlungsfähigkeit, Ressourceneffizienz, ergonomische Gestaltung sowie die Integration von Kunden und Geschäftspartnern in Geschäfts- und Wertschöpfungsprozesse auszeichnet. (Anm. IMPULSE: Die Bezeichnung »Industrie 4.0« soll die vierte industrielle Revolution zum Ausdruck bringen; der Begriff wurde erstmalig 2011 zur Hannover Messe in die Öffentlichkeit getragen.)

■ Welche konkreten Ziele und Visionen haben Sie für den Kreis Herford und vor allem das Gesundheitswesen?

» Jürgen Müller: Für meine Vision habe ich ein konkretes Bild vor Augen: Ich stelle mir vor, dass sich im Jahre 2020 zwei Men-

schen in Süddeutschland unterhalten und dabei der Begriff »Kreis Herford« fällt, weil sich der Kreis bundesweit einen Ruf als innovativer Investitionsstandort erarbeitet hat. Ich sehe die Region in Zukunft als aufstrebenden Industrie- und Gesundheitsstandort mit tollen Kliniken und hervorragenden medizinischen Standorten. In meiner Vorstellung haben wir die Anbindung an die Hochschulen geschafft und bekommen dafür Ärzte und andere Fachkräfte für die Region. Ich sehe den Kreis Herford als »Hidden Champion«, der außerhalb des Kreises bekannt geworden ist. Das ist meine Vorstellung. Wir haben viele bekannte Firmen in der Region, gerade auch im Textilbereich gibt es drei »Big Player« – aber niemand weiß, dass diese Firmen aus Herford kommen. Warum ist das so? Das muss sich in Zukunft ändern. Wir möchten das, was wir haben, verstärkt nach außen darstellen. Wir können stolz auf das sein, was wir haben, und wollen die gute Arbeit weiter ausbauen.

■ Die Aufgaben und das Arbeitsfeld eines Landrates sind sehr breit gefächert und Ihr Terminkalender auch. Trotzdem gibt es sicherlich auch für Sie ein Privatleben. Was machen Sie, wenn alle Termine erledigt sind?

» Jürgen Müller: Gerade wenn der Tag so voll ist, ist der private Ausgleich umso wichtiger. Meine Frau ist in ihrem Beruf als Lehrerin auch sehr eingebunden. Wir achten sehr darauf, dass wir uns jeden Tag austauschen und das klappt, auch weil es für uns selbstverständlich ist. Wenn es die Zeit zulässt, bin ich bei den Spielen meines Jüngsten dabei – der hat sich vom Handballfieber anstecken lassen. Ich lese außerdem gerne, am liebsten Krimis, und bin begeisterter Skiläufer (Abfahrt) – wie übrigens die ganze Familie. Skilaufen in der Karwoche ist seit Jahren Familientradition.

■ Vielen Dank für das Interview!

» Jürgen Müller: Ich danke Ihnen!

• Landrat Jürgen Müller ist seit Oktober im Amt. Er möchte in seiner Amtszeit nicht nur Image und Wirtschaftskraft des Kreises Herford stärken, sondern auch Anreize schaffen, damit sich mehr junge Ärzte in Ostwestfalen niederlassen.





Alte Möbel in neuem Outfit

Ambulante Patienten gestalten Shabby Chic für den Aufenthaltsbereich der Ergotherapie

»Herzlich willkommen in unserem neuen Aufenthaltsbereich!« Die Ergotherapeutinnen Frauke Wessel und Miriam Hoge sind sichtlich stolz, die neuen Räumlichkeiten in der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik am Klinikum Herford präsentieren zu können. Das Besondere: Die Gestaltung haben ambulante Patienten der Klinik in der Ergotherapie umgesetzt.

Neuer Look für gebrauchte Möbel

Der neue Aufenthaltsbereich wurde im sogenannten »Shabby Chic« gestaltet. Weiß ist hier die alles zusammenhaltende Grundfarbe und wird durch spannende Farbakzente aufgelockert. Ein Blick zeigt: Die Möbel wirken gemütlich, wie alt und benutzt. Ein Effekt, der genau so gewollt ist, erläutern Wessel und Hoge. Die Möbel stammen aus der Recyclingbörse Herford oder sind Spenden von Mitarbeitenden und Patienten. Eine ortsansässige Textilfirma spendete die Stoffe, sodass die neue Einrichtung komplett auf Upcycling basiert. Das Ergebnis zeigt: Auch mit günstigen Materialien lassen sich sehr schöne Ergebnisse erreichen. So erhielten die Möbel durch eine neuartige Technik eine frische Optik oder manchmal sogar ganz neue Funktionen. Beispielsweise wurden alte Bücherregale zu einer Sitzgelegenheit umgebaut.

Jeder nach seinen Fähigkeiten

Das Projekt startete im Dezember 2014 mit der Planung des Raum- und Farbkonzeptes. Persönliche Ideen, Fähigkeiten und Wünsche der Patienten wurden flexibel an die Gegebenheiten und an das Machbare angepasst. Dann ging es ganz praktisch an die Arbeit: Um die Farbtechnik zu verstehen, wurden zunächst unterschiedliche Farbwirkungen auf Probehölzern getestet, bevor die Möbel bearbeitet wurden. »Jeder Patient hatte sein eigenes Lieblingsstück, für das er verantwortlich war. Dabei arbeitete jeder nach seinen Fähigkeiten und Vorerfahrungen«, erzählen Wessel und Hoge. Die Identifikation mit dem eigenen Werkstück und

dem Arbeitsprozess war enorm, wie auch die Teilnehmenden feststellten. »Die strukturierte Betätigung gab auch mir Struktur«, so formulierte es sehr treffend eine Patientin. Im Mittelpunkt der Arbeit standen Ausdauer, das Aushalten von Konflikten, die eigene Flexibilität und die Motivation, durch die eigene, regelmäßige Teilnahme das Projekt mitzutragen. Gleichzeitig mussten sich die Teilnehmenden in ihrer Verschiedenheit und Leistungsstärke akzeptieren – auch das bedeutete eine große Herausforderung.

Entstanden ist eine schöne Aufenthaltsecke vor den Türen der Ergotherapie, die alle Patienten und Besucher herzlich einlädt, sie zu nutzen. Langweilig wird es nicht, denn der Bereich wird künftig in jeder Jahreszeit ein bisschen anders aussehen. Schauen Sie mal vorbei!

> Text: Frauke Wessel, Miriam Hoge



- Die Ergotherapeutinnen Frauke Wessel und Miriam Hoge sind seit zehn Jahren im Bereich der Psychiatrie im Klinikum Herford beschäftigt. Sie sind überzeugt, dass schöpferische Selbstbetätigung auch zu innerer Stabilität führt und arbeiten deshalb gerne prozessorientiert mit ihren Patienten. Daher ist es ihnen wichtig, Techniken zu vermitteln, die mit wenig Aufwand zu guten Ergebnissen führen.

Dramatische Personalsituation an deutschen Krankenhäusern

Gewerkschaft ver.di setzt sich gemeinsam mit Krankenhausvertretern für gesetzliche Personalbemessung ein

Den bundesweiten Personalnotstand an deutschen Krankenhäusern will die Gewerkschaft ver.di nicht mehr hinnehmen. Die Politik muss reagieren und mehr finanzielle Mittel bereitstellen, damit Deutschland künftig nicht mehr Schlusslicht im internationalen Vergleich ist, so lauten die Forderungen, denen sich auch das Klinikum Herford anschließt.

Klinikum Herford bezieht klare Position

Dazu Vorstand Martin Eversmeyer: »Wir unterstützen die Forderung von ver.di nach mehr Personal und wollen gemeinsam an der Problemlösung mitwirken; schließlich begleitet uns der Personalnotstand bereits seit über zehn Jahren. »Nach aktuellen Informationen zur Krankenhausreform soll lediglich eine weitere Vollzeitkraft pro Station finanziert werden. Das reicht uns nicht«, sagt Eversmeyer und weist darauf hin, dass den Krankenhäusern auch eine Senkung der Einnahmen Anfang des Jahres 2017 droht. Bundesfinanzminister Schäuble zeigt sich aber uneinsichtig. Er möchte den Ländern die fehlenden Mittel nicht zur Verfügung stellen, da nach seiner Einschätzung bundesweit weiterhin ein Überangebot von Krankenhausbetten besteht. Um den Protest zu zeigen, beteiligte sich das Klinikum Herford an einer Großdemo in Berlin – Vertreter des Personalrats und andere Kollegen waren gemeinsam in die Hauptstadt gereist, um dem Protest eine Stimme zu geben.



Dem Protest eine Stimme geben

Der Hintergrund: 2013 hatte ver.di einen Personal-Check in 200 Krankenhäusern durchgeführt. Das Ergebnis zeigte: Hochgerechnet auf die Gesamtzahl der Beschäftigten und Krankenhäuser fehlen in Deutschland 162.000 Vollzeitstellen, das sind 19,7 Prozent aller Vollzeitstellen in Krankenhäusern in Deutschland. Davon fehlen 70.000 in der Pflege, 92.000 bei allen anderen Diensten, also im ärztlichen und medizinisch-technischen Dienst, in den Funktionsdiensten, in der Verwaltung, Haustechnik und in den Wirtschaftsdiensten (Servicebereiche). Genauso viele Menschen hatte ver.di mit dem bundesweiten Aufruf am 24. Juni vor die Krankenhäuser gerufen und damit ein erstes deutliches Zeichen gesetzt. Im Oktober wurde eine Krankenhauspetition an die Bundesverwaltung übergeben, in der mehr als 150.000 Menschen die Forderung nach einer gesetzlichen Personalbemessung im Krankenhaus unterschrieben hatten.

Kritik an der Krankenhausreform

Die Vertreter der Deutschen Krankenhausgesellschaft (DKG) sind sich mit ver.di einig. Die aktuellen Planungen der Bundesregierung, Mittel für ein »lahmes« Pflegeförderprogramm für drei Jahre zur Verfügung zu stellen, seien »nicht mehr als ein Tropfen auf den heißen Stein«, ergänzt Martin Eversmeyer. Zudem ignoriere die Krankenhausreform die dramatische Personalsituation. Diese Mittel würden sich kaum auf den Krankenhausbetrieb auswirken. »Das »Reformgesetz« verspricht mehr, als es tatsächlich bewirken kann«, sind sich Martin Eversmeyer und Andreas Noetzel, Vorsitzender des Personalrates am Klinikum Herford, einig. Die Krankenhausreform 2015 besagt, dass eine hohe medizinische Qualität besser erreichbar sein soll und Qualitätsberichte für Patienten verständlicher formuliert sein sollen. Darüber hinaus soll ein Strukturfonds die Verbesserung in Krankenhäusern voranbringen.

> Text: Friederike Buettner



Weitere Infos

finden Sie auf den Seiten des Bundesministeriums für Gesundheit: www.bmg.bund.de



Hygienebeauftragte in der Pflege

24 Teilnehmende absolvieren erfolgreich 40-stündige Fortbildung



• 24 Mitarbeitende, die zeigen, wie wichtig das Thema Hygiene am Klinikum Herford ist. Sie haben erfolgreich die Weiterbildung zu Hygienebeauftragten abgeschlossen.

Das Thema Hygiene gewinnt immer mehr an Bedeutung. Das wissen auch die Mitarbeitenden des Klinikum Herford. Entsprechend groß war die Bereitschaft, sich zu Hygienebeauftragten in der Pflege weiterzubilden. 24 Teilnehmende zählte die 40-stündige Fortbildung, die im Oktober in diesem Umfang erstmalig am Klinikum angeboten wurde.

Die Fortbildung, die an das Curriculum der Deutschen Gesellschaft für Krankenhaushygiene (DGKH) angelehnt war, umfasste im Wesentlichen gesetzliche Grundlagen, allgemeine und spezielle Hygiene, Krankheitslehre und Mikrobiologie. Hinzu kamen weitere Themen wie Kommunikation, Krankenhauswäsche und Lebensmittelhygiene. Als Dozenten waren neben Dr. med. Johannes Baltzer, Leiter der Abteilung für Krankenhaushygiene am Klinikum Herford, auch externe Experten tätig. So konnte zum Beispiel Dr. Jasmina Petridou von den Mühlenkreiskliniken für den Bereich Mikrobiologie gewonnen werden. Außerdem waren weitere hygienebeauftragte Ärzte und Fachkräfte des Klinikums eingebunden. Die Fortbildung wurde von allen Teilnehmenden nach einer mündlichen und schriftlichen Prüfung abgeschlossen. Pflegedirektorin Elke Schmidt überreichte die Zertifikate und zeigte sich über die weitere Stärkung der Hygienekompetenz am Klinikum erfreut.

Die frisch gebackenen Hygienebeauftragten in der Pflege werden künftig in ihren Bereichen Multiplikatoren für alle Fragestellungen rund um die Hygiene sein. Sie werden Informationen und Wissen weitergeben, aber auch den Austausch mit der Abteilung für Krankenhaushygiene.

> Text: Willy Tüns



MRE-Siegel für Qualität und Transparenz erhalten

Klinikum leistet wichtige Aufklärungsarbeit in Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt

Das Landeszentrum Gesundheit Nordrhein-Westfalen (LZG.NRW) hat dem Klinikum Herford einen aktiven Kampf gegen multiresistente Keime (MRE) bescheinigt. Dafür gab es jetzt das MRE-Siegel für Qualität und Transparenz. Vor dem Hintergrund der sich stetig ausbreitenden multiresistenten, also gegenüber mehreren medikamentösen Wirkstoffen unempfindlichen Krankheitserregern, hat das Klinikum viele Maßnahmen zur Eindämmung umgesetzt. Ein Beispiel ist die Einführung einer nachvollziehbaren Dokumentation, die belegt, dass im Krankenhaus aktiv nach Keimen gesucht wird. Das geschieht unter anderem durch Screenings, die bei Patienten durchgeführt werden, die ein erhöhtes Risiko haben, Träger eines MRE-Keimes zu sein. Des Weiteren wurde eine intensive Aufklärungsarbeit in enger Kooperation mit dem Gesundheitsamt Herford eingeführt. Das Klinikum initiiert Vorträge und Veranstaltungen, auf denen mit niedergelassenen Ärzten, Mitarbeitenden aus Pflegeeinrichtungen und interessierten Personen fachübergreifend über Erfahrungen im Umgang mit multiresistenten Keimen, Gefahren und mögliche Lösungsansätze diskutiert wird. Ein wichtiger Schritt war auch die Einführung einer eigenen Abteilung für Krankenhaushygiene. Mehr dazu lesen Sie auf der nächsten Seite.

> Text: Friederike Buettner



• Dr. med. Johannes Baltzer freut sich über das MRE-Siegel für Qualität und Transparenz.

Wichtiger Schachzug im Kampf gegen Keime

Klinikum etabliert Abteilung für Krankenhaushygiene

Das Thema Hygiene spielt im Krankenhausalltag eine zunehmend wichtige Rolle. Das hat auch der Gesetzgeber erkannt und fordert bis 2016 von allen Krankenhäusern mit mehr als 400 Betten einen hauptberuflichen Hygieniker. Das Klinikum Herford hat diese Vorgabe schon jetzt umgesetzt, eine eigenständige Abteilung für Krankenhaushygiene etabliert und mit Dr. med. Johannes Baltzer den richtigen Fachmann an dessen Spitze gefunden.

Personelle Aufstockung im Bereich Hygiene

Dr. med. Johannes Baltzer überwacht bereits seit 2004 die Hygiene am Klinikum – und das mit viel Herzblut, wie er selber sagt. Als das Infektionsschutzgesetz 2011 modifiziert wurde, nutzte er zwei Jahre später die Gelegenheit, sich bei der ersten möglichen Schulung zum Krankenhaushygieniker ausbilden zu lassen. Im Rahmen der Ausbildung konnte er mehrere Praktika absolvieren und dabei wertvolle Erfahrungen sammeln, beispielsweise im Hygienelabor des Landesgesundheitsamts Hannover. Die dort gewonnenen Erkenntnisse im Bereich der Wasseranalytik kann er heute

fachübergreifend im Austausch mit der technischen Abteilung des Klinikums und den Stadtwerken Herford zur Vorbeugung eventueller Wasserbelastungen umsetzen.

Mittlerweile sind drei weitere Hygienefachkräfte am Klinikum eingestellt. »Wir konzentrieren uns auf die Analyse wissenschaftlicher Erkenntnisse zur Infektionsprävention und setzen diese Ergebnisse direkt um, indem wir sie in unsere hygienischen Strukturen und Prozesse einfließen lassen.« Die Abteilung für Krankenhaushygiene arbeitet nach den Vorgaben des Robert Koch-Instituts (RKI) und ist dem Ärztlichen Direktor direkt unterstellt. Neben der klassischen Überprüfung der Stationen stehen regelmäßige Beratungen anderer Abteilungen, wie zum Beispiel der Zentralsterilisation und der Küche, auf dem Programm.

Keime im Fokus

Multiresistente Keime sind seit einigen Jahren auf dem Vormarsch. Wichtiges Ziel der Krankenhaushygieniker ist deshalb, diese Keime frühzeitig zu identifizieren, die Ursachen aufzuspüren und präventive Maßnahmen einzuleiten, um klassische Übertragungswege möglichst zu vermeiden. Im Rahmen einer langjährigen Kooperation wird das Klinikum dabei auch durch Prof. Dr. med. Ron Hendrix von der Universität Groningen (Niederlande) unterstützt.

• Leitet die neue Abteilung für Krankenhaushygiene:
Dr. med.
Johannes Baltzer.



Inzwischen hat das Klinikum Herford eine sehr weitgehende Suche nach resistenten Keimen etabliert und ist dafür auch mit dem MRE-Siegel für Qualität und Transparenz ausgezeichnet worden. Neben dem schon bekannten MRSA-Erreger (Methicillinresistenter Staphylococcus aureus) wird bei Risikogruppen auch nach resistenten Darm- und Umweltkeimen gesucht. »Die immer intensiver werdende Reiselust unserer Mitbürger beschert uns resistente Keime, die bei uns vor wenigen Jahren noch nicht vorstellbar waren«, berichtet Dr. med. Johannes Baltzer. Neben diesen Risikogruppen werden die Patienten auf Intensivstationen engmaschig mikrobiologisch überwacht. Die Suche nach resistenten Keimen ist allerdings nicht das einzige Mittel, ebenso wichtig ist auch die Vermeidung der Entstehung neuer Resistenzen.

> Text: Friederike Buettner



»Klinikum Herford goes RUB«

Interview mit dem Ärztlichen Direktor zum Thema



• Prof. Dr. med. Klaus Weichert-Jacobsen, Ärztlicher Direktor des Klinikums

IMPULSE hat den Ärztlichen Direktor des Klinikums, Prof. Dr. med. Klaus Weichert-Jacobsen, getroffen, um über die Vorbereitungen auf die Studierenden zu sprechen und darüber, warum sich RUB- (Ruhr-Universität Bochum) Studierende darauf freuen können, den klinischen Teil des Studiums in Ostwestfalen-Lippe zu absolvieren.

■ **Das Klinikum Herford verfügt mittlerweile über insgesamt 21 Kliniken und Institute, darüber hinaus gibt es zusätzlich 13 zertifizierte Zentren. Nun werden wir innerhalb der Fachbereiche Urologie, Anästhesiologie und Chirurgie Studierende ausbilden können. Sie werden dazu im Januar 2016 zum Beauftragten für Lehre und Forschung ernannt – was haben Sie sich vorgenommen und wie laufen die Vorbereitungen?**

Die Schritte sind vielschichtig: Schaffung baulicher Voraussetzungen, Vorbereitung der personellen Voraussetzungen für die Lehre und Forschung, Abstimmung mit dem Partnerklinikum Minden und in zunehmendem Maße auch Abstimmung über Lehrinhalte, Stundenpläne und Mitarbeit in den Lehrvorbereitungen mit der Ruhr-Universität Bochum.

» Prof. Dr. med. Klaus Weichert-Jacobsen: Wir beschäftigen uns sehr intensiv mit den Vorbereitungen. Dass wir es zum universitären Standort geschafft haben, ist Thema des gesamten Klinikums und nimmt eine zentrale Stellung unter den vielen Projekten des Klinikums ein. Um das Projekt erfolgreich voranzubringen – und genau das ist unser Ziel –, gibt es eine intensive und gut abgestimmte Zusammenarbeit aus vielen Bereichen: Unternehmensleitung, Fachvertreter und Kliniken, verschiedenste Fachabteilungen, die sich mit baulichen, organisatorischen und wirtschaftlichen Aspekten beschäftigen. Das alles muss im Vorfeld gut koordiniert sein. Diese organisatorischen Stränge laufen zum Beispiel zentral bei Dr. med. Arno Schäfer, Leiter des Medizinmanagements und der Unternehmensentwicklung, zusammen.

■ **Wie werden die Studierenden untergebracht und wie verständigen sich die Studierenden in OWL mit ihren Kommilitonen im Ruhrgebiet?**

» Prof. Dr. med. Klaus Weichert-Jacobsen: Nach allen Erfahrungen aus anderen Universitätsstandorten gehen wir davon aus, dass die meisten Studierenden sich privat einmieten. Die Wohnungssituation in Ostwestfalen ist für Studierende sicher viel günstiger als an vielen traditionellen Universitätsstandorten; die Konkurrenz ist nicht so groß. Ich könnte mir aber auch vorstellen, dass wir in einigen Fällen Apartments in den Personalwohnheimen an den Standorten Minden und Herford zur Verfügung stellen. Grundsätzlich werden die meisten Studierenden in Minden wohnen, dort findet der größere Teil der Lehrveranstaltungen statt.

Wie eng der Zusammenhalt zwischen den Studierenden in Bochum und OWL letztlich sein wird, können wir nur schwer voraussagen. Es bestehen aber vielfältige Kontaktmöglichkeiten: zum Beispiel telefonisch, per Internet, per Intranet der Ruhr-Universität Bochum. Die Studierenden in OWL sind nicht von der Kommunikation mit der RUB abgeschnitten.



• Prof. Dr. med. Günther Winde, Prof. Dr. med. Dietrich Henzler und der Ärztliche Direktor Prof. Dr. med. Klaus Weichert-Jacobsen beim ersten Infotag für Studierende der Ruhr-Universität Bochum.

■ **Welche baulichen Veränderungen gibt es für die Einrichtung des Studiengangs Medizin in Herford und Minden?**

» Prof. Dr. med. Klaus Weichert-Jacobsen: Große bauliche Veränderungen gibt es in Minden. Dort werden für die Studierenden Hörsäle gebaut, in denen Veranstaltungen für jeweils circa 120 Personen durchgeführt werden können. An den Baukosten beteiligen wir uns anteilig. In Minden entstehen darüber hinaus zahlreiche Kurs- und Seminarräume.

Die Bauaktivität in Herford wird etwas geringer sein, wir haben auch den kleineren Anteil an Lehrveranstaltungen hier vor Ort. Bei uns entstehen Seminar- und Kursräume im Bereich des Akademischen Lehrgebäu-

des, das direkt neben dem Haupthaus bereits besteht. Dort sind schon ganz konkret Umbauarbeiten für diese neuen Räume geplant, einschließlich der notwendigen technischen Ausstattung. Wir werden zusätzlich sogenannte Skills Labore zur Verfügung stellen, in denen die zukünftigen Mediziner praktische Fertigkeiten für ihre spätere ärztliche Tätigkeit erwerben können. Für größere Veranstaltungen stehen in Herford auch die neu erbauten Konferenzräume im Verwaltungstrakt des Klinikums zur Verfügung.

■ **Sie sind aktuell Professor an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Werden Sie das auch weiterhin bleiben?**

» Prof. Dr. med. Klaus Weichert-Jacobsen: Das ist leider nicht möglich. Mir hat es dort immer sehr gut gefallen, Kiel ist ein sehr attraktiver und innovativer Universitätsstandort, gerade auch, was die Lehre und Lehrkonzepte betrifft. Aus dem Kieler Lehrbetrieb werde ich viele Ideen und Elemente für den Studentenunterricht im Fachgebiet Urologie am neuen Standort OWL übernehmen können. Um in OWL zu lehren, ist eine sogenannte Umhabilitation an das Universitätsklinikum der Ruhr-Universität Bochum erforderlich. Das bedeutet, man gibt seine Professur an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel auf und wird zum Professor an der Ruhr-Universität Bochum berufen.





• In Minden entsteht am Johannes Wesling Klinikum das neue Hörsaalgebäude für die gemeinsame Medizinerbildung.

■ Welche Bedeutung hat die Medizinerbildung für Ostwestfalen-Lippe?

» Prof. Dr. med. Klaus Weichert-Jacobsen: Wir sind als Ärzte im Klinikum Herford, aber auch im Klinikum Minden, fest davon überzeugt, dass sie einen deutlich positiven Effekt für die Bindung von Ärzten an die Region Ostwestfalen-Lippe haben wird. Zahlreiche Untersuchungen zeigen, dass Mediziner sich gerne im Umkreis von 100 Kilometern um ihre Ausbildungseinrichtung niederlassen. Wenn das hier auch so wäre, und vieles spricht dafür, dann erwarten wir ein großes Plus an Ärzten für die Region Ostwestfalen. Auch die Unternehmensleitungen beider Kliniken, Herford und Minden, sind davon überzeugt, genauso wie die Politiker in den Städten und den beiden Kreisen, aber auch in den anderen Kreisen und Städten Ostwestfalens. Sie haben sich alle engagiert für eine universitäre Medizinerbildung in Ostwestfalen eingesetzt.

Und es gibt noch eine positive Entwicklung, die sich anbahnt. Zusätzlich zur universitären Ausbildung der Medizinstudierenden in Ostwestfalen wird Herford wahrscheinlich auch ein Ausbildungsschwerpunkt in der Facharztweiterbildung Allgemeinmedizin. Eine Allgemeinmedizinerbildung in Ostwestfalen gemeinsam mit der Ruhr-Universität Bochum würde sich sicher positiv auf den Mangel an Hausärzten in unserer Region auswirken. Das Problem Hausärztemangel wird immer dringender, es zeichnet sich jetzt schon sehr deutlich ab, und in Zukunft befürchten wir Versorgungsengpässe.

■ Einmal kurz zusammengefasst: Was ist das Besondere an unserer Region und warum glauben Sie, dass sich Medizinstudierende am Klinikum Herford wohlfühlen werden?

» Prof. Dr. med. Klaus Weichert-Jacobsen: Medizinerbildung bedeutet zum einen die Vermittlung von sehr umfangreichem Wissen, möglichst gut strukturiert. Zum anderen ist die praxisorientierte Ausbildung der Medizinstudierenden, die am Ende ihres Studiums als Stationsärzte im Krankenhaus möglichst selbstständig praktisch arbeiten sollen, immens wichtig. Gerade die praxisorientierte Ausbildung ist dabei in den letzten Jahren deutlich zu kurz gekommen. Man hat versucht, politisch diese Situation durch wiederholte Reformen des Medizinstudiums zu verbessern. Wir sind davon überzeugt, dass in unseren Versorgungskrankenhäusern, in denen vergleichsweise wenig Medizinstudierende ausgebildet werden, die Praxisnähe viel größer ist als an vielen anderen traditionellen Universitätsstandorten. Mit der Einführung des Medizinstudiums in unserem Klinikum beginnt gleichzeitig ein neues Studienkonzept der RUB, das sehr praxisnah sein wird. Das ist für die Medizinstudierenden und ihre späteren praktischen Fähigkeiten eine deutliche Verbesserung der Ausbildungsqualität und sicher attraktiv.

Das Konzept der praxisorientierten Medizinerbildung in Versorgungskrankenhäusern ist schon einmal ganz von vorne begonnen worden, vor circa 30 Jahren im Ruhrgebiet. Und heute ist es eine große Erfolgsgeschichte: Die RUB wird 2016 gemeinsam mit dem neuen Standort Ostwestfalen-Lippe der größte medizinische Universitätsstandort Deutschlands.

> Text: Friederike Buettner



• Ein Teil des fast 90-köpfigen Teams, das rund um die Uhr im Klinikum aktiv ist (v. l.): Astrid Spiess, Regina Kriesten, Natascha Vollmer, Edith Ruf, Christa Solfen, Renate Glatthaar, Christian Oeh, Sabine Kespohl, Pascal Awischus sowie Angela Gottschalk, Leiterin Wirtschaft und Versorgung.

Starke zweite Reihe

Ein Blick hinter die Kulissen der Zentralen Wirtschaftsdienste

Täglich saubere Wäsche, frisches Mineralwasser, gereinigte Fußböden ... Es gibt Abteilungen im Klinikum Herford, die agieren zwar unauffällig in der zweiten Reihe, dennoch werden sie hoch geschätzt, denn ohne sie käme der Krankenhausbetrieb schnell zum Erliegen. Vier Beispiele, warum die Arbeit der Zentralen Wirtschaftsdienste so wichtig ist:

Was wäre ein Krankenhaus ohne Betten? Im Klinikum Herford fallen jährlich etwa 37.000 Bettenreinigungen an. Etwa zwei Drittel davon reinigen und desinfizieren die Fachkräfte direkt auf den Stationen, die

Was wäre ein Krankenhaus ohne hygienische Reinigung? Zu den umfangreichsten Tätigkeiten, die von den Mitarbeitenden der Zentralen Wirtschaftsdienste erledigt werden, zählt die Reinigung. Böden, Wände, Inventar und Fenster werden regelmäßig und nach Bedarf vom Reinigungspersonal sauber gehalten. Dazu gehört auch die Raumdesinfektion auf den Stationen und in anderen Bereichen, beispielsweise den OPs. Die qualitativ hoch anspruchsvolle Reinigung des Reinraums in der Arzneimittelherstellung der Krankenhausapotheke sowie die Glas- und Rahmenreinigung der knapp 30 m hohen Gebäudefassaden leisten ebenfalls eigens geschulte Mitarbeitende des Klinikums.

Was wäre ein Krankenhaus ohne Logistik? Die Versorgung des Klinikums mit Lagerartikeln erfolgt über das EDV-gestützte Bestellsystem Webmuse. Circa 280.000 Bestellungen an Lagerartikeln werden zentral kommissioniert und durch die Kollegen des Hol- und Bringdienstes zu den mehr als 200 verschiedenen Bestellern transportiert. Sie beliefern auch die Stationen mit Mineralwasser – immerhin ein Volumen von etwa 180.000 Litern pro Jahr.

Was wäre ein Krankenhaus ohne saubere Wäsche? Die Reinigung der jährlich etwa 1.700.000 Wäscheteile erfolgt durch einen externen Dienstleister. Das hauseigene Personal ermittelt im Vorfeld den jeweiligen Bedarf direkt vor Ort und sorgt anschließend für die reibungslose Verteilung der frisch gereinigten Wäsche.

Dass die grundlegenden Aufgaben der Zentralen Wirtschaftsdienste im Klinikum überwiegend durch eigenes Personal erfüllt werden, hat einen guten Grund und einen handfesten Vorteil: Die Mitarbeitenden gehören zum Haus und identifizieren sich damit. Das bewirkt einen guten Zusammenhalt und eine starke Motivation und ermöglicht einen bereichsübergreifenden flexiblen Personaleinsatz.

> Text: Dominik Weiss, Friederike Buettner



übrigen rund 12.000 Betten werden in der Bettenzentrale aufbereitet. Viel Arbeit, die nicht immer leicht ist. Deshalb wurde Anfang des Jahres 2015 eine spezielle Hebebühne für Krankenhausbetten angeschafft. Sie ermöglicht den Mitarbeitenden ein leichteres, ergonomisches Aufbereiten.

Würdevoll gehen können

Die Palliativstation im Klinikum Herford

Was tun, wenn eine Krankheit nicht geheilt werden kann? Wenn es dem Patienten körperlich und seelisch so schlecht geht, dass die Situation für ihn und seine Angehörigen unerträglich ist? Hilfe und wertvolle Unterstützung bietet seit Oktober 2014 die Palliativstation des Klinikum Herford.

»Viele denken, dass die todkranken Patienten zu uns kommen, um zu sterben. Das ist nicht richtig. Wir behandeln die Symptome lebensbedrohlicher Erkrankungen«, macht Dr. med. Stephan Bildat, Chefarzt der Medizinischen Klinik II, deutlich. Gemeinsam mit Dr. med. Annette Walter, Oberärztin der Klinik für Neurologie, leitet er die Palliativstation. »Im Idealfall entlassen wir unsere Patienten in gebessertem Zustand in ihr häusliches Umfeld.« Das unterstreicht auch Axel Hofsäß, Abteilungsleiter der Palliativstation: »Patienten suchen uns dann auf, wenn sie ihren Lebensalltag aus unterschiedlichsten Gründen nicht oder nicht mehr selbstständig bewältigen können. Wir versuchen hier, sie so weit zu stabilisieren, dass sie den letzten Lebensabschnitt entweder zu Hause oder in einem Hospiz beziehungsweise in einer entsprechenden Pflegeeinrichtung verbringen können.«

Eine ganzheitliche Begleitung

Die neue Palliativstation ist für unheilbar erkrankte Menschen ein Segen. Wurden sie vorher in den verschiedenen Fachbereichen des Klinikums behandelt, können sie jetzt interdisziplinär versorgt werden. »Palliative Care ist die Umsetzung eines ganzheitlichen Ansatzes zur Behandlung von schwer kranken Menschen«, erörtert Dr. med. Annette Walter, Fachärztin für Neurologie und Palliativmedizin, das Konzept. »Im Klinikum Herford werden über Konsile alle medizinischen Disziplinen, die für eine optimale Versorgung der Patienten nötig sind, in die Behandlung integriert. Der Bogen spannt sich von der Schmerzambulanz zur Abteilung für Lungenheilkunde, zum Beispiel für Patienten mit Atemnot, bis hin zur Chirurgie, wenn komplizierte Wunden versorgt werden müssen.«

Die palliative Betreuung stellt auch besondere Anforderungen an die Pflegekräfte. In der Palliativstation des Klinikums werden darum größtenteils in Palliative

Care ausgebildete Pflegendе eingesetzt. Die zertifizierte Fortbildung umfasst ein breites Spektrum, angefangen bei der Arbeit mit Angehörigen über spezifische Pflegeansätze und medikamentöse Therapien bis zum Umgang mit Trauer und Tod. Zusätzlich steht den Patienten ein Team aus Physiotherapeuten, Psychologen, Ernährungsberatern, Logopäden, Ergotherapeuten und Seelsorgern zur Seite. Die vielfältige fachliche Basis macht es möglich, auf die individuellen Bedürfnisse der Patienten bestmöglich einzugehen. »Für besondere Fälle bemühen wir uns um besondere Lösungen«, erörtert Axel Hofsäß die praktische Philosophie auf der Station. »Wir haben beispielsweise sechs Einzelzimmer und zwei Doppelzimmer. Alle sind so eingerichtet, dass ein Angehöriger dort im Bedarfsfall mit übernachten kann. Und wenn es ausnahmsweise mal zwei sein sollten, finden wir immer eine Lösung.«



Zusammenarbeit

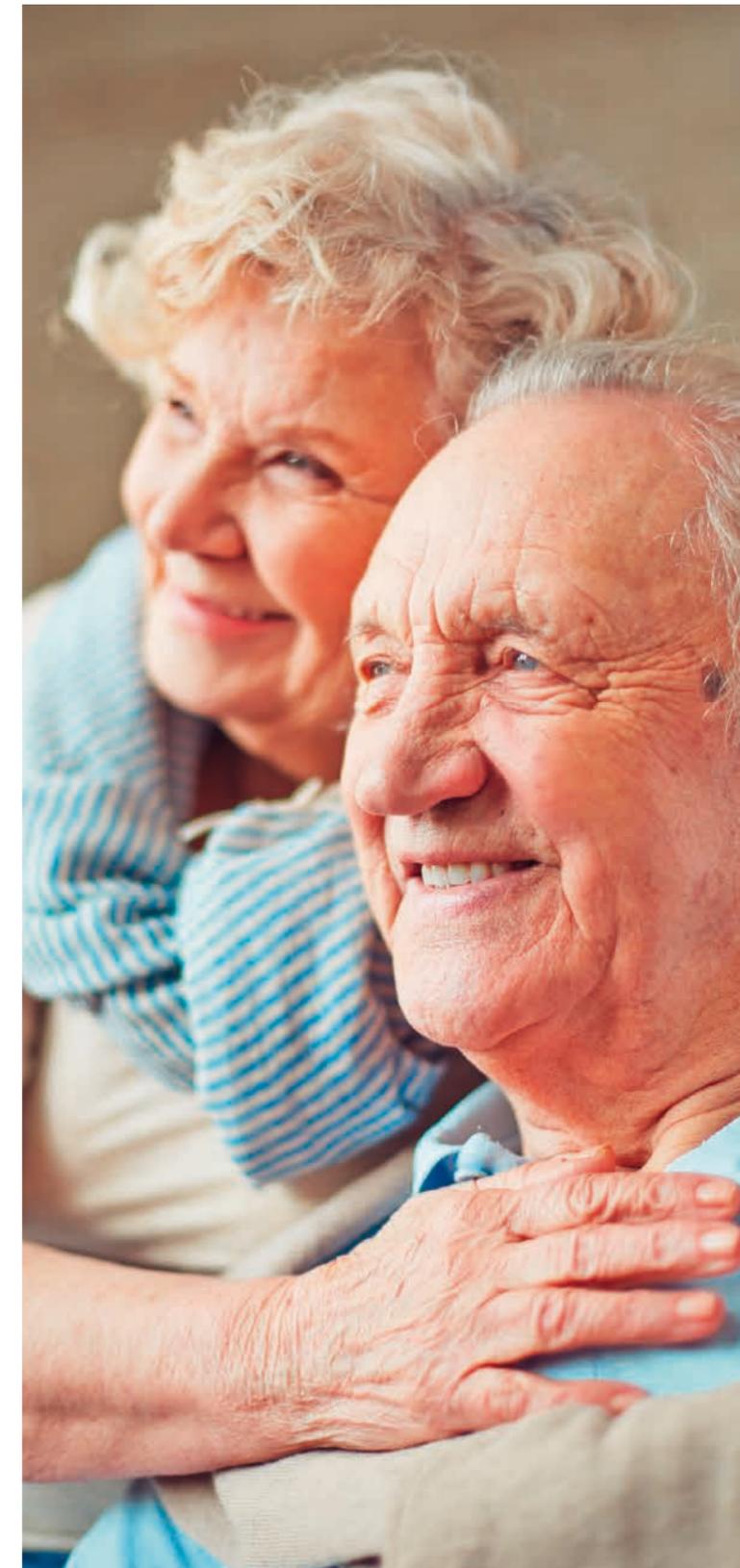
Neben der Zusammenarbeit mit den Palliativärztlichen Konsiliardiensten in Lippe, Bünde sowie dem Kreis Minden-Lübbecke kooperiert das Klinikum mit dem stationären Hospiz Veritas in Lübbecke sowie mit der Hospizbewegung Herford, die psychische und soziale Unterstützung für Patienten anbietet. Weitere Informationen unter www.parisozial-minden-luebbecke-herford.de

Ein Fallbeispiel

Die Geschichte von Frau K. (60) veranschaulicht, wie auf der Palliativstation die verschiedenen Fachrichtungen zusammenarbeiten. Frau K. war wegen eines metastasierten Tumors in ambulanter chemotherapeutischer Behandlung. Anfang des Jahres wurde sie mit einem epileptischen Anfall in die Notaufnahme des Klinikum Herford eingeliefert. Nach dem Anfall litt sie unter halbseitigen Lähmungserscheinungen, Sprachstörungen sowie Bewusstseinsstörungen. Zudem erkrankte sie aufgrund ihres schwachen Immunsystems an einer Lungenentzündung und einem Abszess. Ihr Ehemann war verzweifelt und mit der Versorgung zu Hause überfordert. Nach der Erstbehandlung in der Neurologischen Klinik entschied sich das Ehepaar K. im Gespräch mit den hinzugezogenen Palliativmedizinern für eine Verlegung auf die Palliativstation. Dort stellte die behandelnde Neurologin zunächst die antiepileptische Medikation von Frau K. so um, dass die Patientin ruhiger und ausgeglichener wurde. Die Schwellung der Hirnmetastasen wurde mit Kortison versorgt und das Ausmaß der Lähmungen sowie die Bewusstseinsstörungen bildeten sich zurück. Zugleich wurden der Abszess operiert und die Lungenentzündung mit Antibiotika behandelt. Die neurologischen und onkologischen Symptome klangen in der Folgezeit ab und Frau K. erholte sich so weit, dass die Chemotherapie wieder hätte aufgenommen werden können. Wegen der Gefahr erneuter Komplikationen entschieden sich Frau K. und ihr Ehemann gemeinsam mit den ihnen zur Seite stehenden Ärzten des Klinikums gegen eine Wiederaufnahme der Chemotherapie. In Absprache mit dem Sozialdienst der Station wurde die ambulante Versorgung von Frau K. organisiert. Um ihn auf die heimische Pflege seiner Frau vorzubereiten, erhielt der Ehemann auf der Palliativstation ein grundlegendes Pflegetraining für Angehörige. Zudem wurden beide beraten, wie sie im Falle von Komplikationen vorgehen und an wen sie sich wenden können.

Eine wichtige Voraussetzung für eine möglichst eigenständige Weiterversorgung zu Hause besteht in der palliativmedizinischen Betreuung vor Ort. In den meisten größeren Städten übernimmt diese Leistung ein regionaler Palliativärztlicher Konsiliardienst (PKD), in dem niedergelassene Palliativmediziner und -pflegedienste zusammengeschlossen sind. Die Mediziner, die eine palliativmedizinische Fortbildung absolviert haben, stehen den Hausärzten bei Fragen beratend zur Seite und übernehmen im Bedarfsfall auch selber die Versorgung. In Herford gibt es keinen eigenen Palliativärztlichen Konsiliardienst, was für eine Stadt dieser Größenordnung eine unrühmliche Ausnahme darstellt. Glücklicherweise konnte das Ehepaar K. erfolgreich an den Konsiliardienst Lippe weitergeleitet werden, der das Ehepaar bis heute begleitet.

> Text: Dominik Weiss, Friederike Buettner



Pflegekurse für Angehörige im Klinikum Herford

Die häusliche Pflege kranker, pflegebedürftiger, älterer oder demenziell erkrankter Familienmitglieder ist für die Angehörigen oft mit Gefühlen der Angst und Unsicherheit verbunden.

Zur Bewältigung dieser Probleme bietet das Klinikum Herford allen Interessierten spezielle Pflegekurse zur professionellen psychosozialen und pflegefachlichen Unterstützung an. So wird der Übergang vom Krankenhaus in die häusliche Pflege spürbar erleichtert.

Die Kurse werden unterstützt von der AOK. Die Teilnahme ist unabhängig von der jeweiligen Kranken- und Pflegeversicherung. Die pflegebedürftige Person benötigt keine Pflegestufe.

Anmeldungen bitte telefonisch bei Nicole Gieselmann:
Tel. 0151 59 95 36 17
Die Kurse finden im Personalwohnheim des Klinikum Herford Block A – Erdgeschoss – Raum A 7 jeweils von 17:30 bis 20:30 Uhr statt.

Januar

Donnerstag, 14.01.2016
Donnerstag, 21.01.2016
Donnerstag, 28.01.2016

Februar/März

Donnerstag, 18.02.2016
Donnerstag, 25.02.2016
Donnerstag, 03.03.2016
Donnerstag, 10.03.2016





Qualität beginnt mit Erfahrung!



**KRANKENTRANSPORT
HERFORD BIEKRA GmbH**

Zentrale: 0 52 21 - 10 777

Unsere Leistungen:

- Krankentransport sitzend & liegend
- Behandlungsfahrt
- Einweisung
- Dialysefahrt
- Fahrten mit medizinischer Betreuung
- medizinisches Logistikmanagement
- Rollstuhltransport
- Erste-Hilfe Ausbildung
- Sanitätsdienst

■ Oststraße 68 ■ www.krankentransport-herford.de
32051 Herford Fax: 0 52 21 - 34 60 658

Sicher ist sicher

Klare Handlungsanweisungen für die Beatmung bei einem unerwartet schwierigen Atemweg

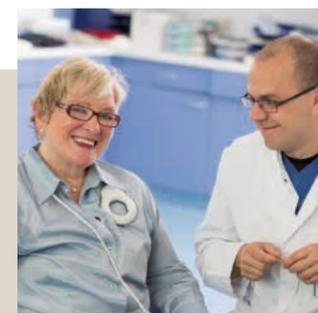
Ob im OP, auf der Intensivstation oder im Rettungsdienst: Patienten, die nicht mehr eigenständig atmen können, müssen künstlich beatmet werden. Dies geschieht bei Operationen oder in Notfallsituationen zum Beispiel durch eine Kehlkopfmaske oder einen Trachealtubus, der über den Mund in die Luftröhre des Patienten eingeführt wird. Manchmal werden die Mediziner dabei aber mit einem unerwartet schwierigen Atemweg konfrontiert, der im Vorfeld nicht erkennbar ist. Eine große Herausforderung, bedeutet eine solche Komplikation doch eine direkte Gefährdung des Patienten. Schnelles und routiniertes Handeln ist dann gefordert.

Für diese Fälle wurde jetzt der Notfall-Algorithmus »Unerwartet schwieriger Atemweg« entwickelt. Er gibt den Mitarbeitenden der Klinik für Anästhesiologie, operative Intensivmedizin, Rettungsmedizin und Schmerztherapie Unterstützung und praktische Handlungsanweisungen, denen sie Schritt für Schritt folgen können. Von einfachen Lagerungsmaßnahmen bis hin zu Worst-Case-Szenarien werden alle Phasen der Narkoseeinleitung durchgespielt. Für den Einsatz im OP übersichtlich gestaltet und optimal lesbar. Sicher ist halt sicher.

> Text: Dr. med. Claas Eickmeyer



• Dr. med. Claas Eickmeyer,
Oberarzt, Stellvertretender OP-Koordinator



» » SPENDEN STATT PRÄSENTE « «

HILFE FÜR FLÜCHTLINGE

Wir unterstützen hilfsbedürftige Flüchtlinge vor Ort und bitten um Ihre Mithilfe durch eine Spende.

SPENDENKONTO: KLINIKUM HERFORD

Sparkasse Herford

IBAN: DE64 4945 0120 9000 2920 797 / BIC: WLAHDE44XXX

Spendenstichwort: Flüchtlingshilfe

Wenn Sie eine Spendenquittung wünschen, geben Sie bitte Ihren Namen und Anschrift auf dem Überweisungsträger an.

Herforder Gesundheitsgespräche 2016



Das Klinikum Herford und die AOK NORDWEST möchten im Rahmen der Veranstaltungsreihe »Gesundheit im Dialog« interessierte Menschen aus dem Kreis Herford über unterschiedlichste Gesundheitsthemen informieren.

Bei allen Vorträgen liegt das Hauptaugenmerk nicht nur auf der Darstellung der medizinischen Sachverhalte, sondern alle Teilnehmenden sind ausdrücklich dazu eingeladen, Fragen zu stellen und mit den Mediziner*innen ins Gespräch zu kommen.



Die Vorträge finden im Klinikum Herford jeweils um 18:00 Uhr in den Konferenzräumen I + II im Erdgeschoss statt. Erfrischungsgetränke werden gerne zur Verfügung gestellt.



Mittwoch, 10. Februar 2016 | 18:00 Uhr Wie lassen sich Stürze im Alter vermeiden?

Prof. Dr. med. Thorsten Pohle
Chefarzt der Medizinischen Klinik I – Klinik für Gastroenterologie, Pneumologie, Diabetologie und Geriatrie



Dr. med. Andrea Tacke
Leitende Oberärztin der Station für Geriatrie (L1)
Erleben Sie Körpergefühl und Wahrnehmung älterer Menschen mit Hilfe eines Alterssimulationsanzuges, den die AOK NORDWEST zur Verfügung stellt.



Mittwoch, 9. März 2016 | 18:00 Uhr Moderne Strahlentherapie bei Krebserkrankungen

Irene Czichowski-Vieweger
Chefärztin der Klinik für Strahlentherapie
Werfen Sie einen exklusiven Blick hinter die Kulissen des neuen Linearbeschleunigers der Klinik für Strahlentherapie.



Mittwoch, 30. März 2016 | 18:00 Uhr Die »Top Ten« der Sportverletzungen

Dr. med. Stefan Bolte
Leitender Arzt der Sektion für arthroskopische Chirurgie und Sporttraumatologie



Akademisches Lehrkrankenhaus der Medizinischen Hochschule Hannover
www.klinikum-herford.de



Die Teilnahme ist kostenlos. Um Anmeldung wird gebeten unter 05221/594203 oder per E-Mail an elke.meyer@nw.aok.de · www.aok.de/nw



»Berichten und voneinander lernen«

Das CIRS-System ist gestartet

Seit dem 17.08.2015 haben die Mitarbeitenden aus allen Berufsgruppen und Fachbereichen des Klinikum Herford die Möglichkeit, kritische Ereignisse zu melden. Das Krankenhaus folgt damit den gesetzlichen Vorgaben zur Verbesserung der Patientensicherheit und Förderung einer Fehlervermeidungskultur. Die Meldungen können anonym entweder über die CIRS-Melde-Software »R2C-CIRS« von jedem PC (Intranet) oder für Mitarbeitende ohne PC-Zugang mittels Papiervordruck (erhältlich vor dem Eingang der Cafeteria) abgegeben werden.

Die Arbeitsgruppe rund um das CIRS-Team bearbeitet derzeit in ihren 14-tägigen Arbeitstreffen die eingegangenen Meldungen. Hintergrund ist, eine Fehlervermeidungskultur zu entwickeln, die es möglich macht, dass über Beinahe-Fehler und kritische Ereignisse offen gesprochen und aus ihnen gelernt werden kann. Die eingegangenen Meldungen und Hinweise sollen dazu beitragen, Risiken für Patienten zu minimieren, um so die Patientensicherheit zu erhöhen. CIRS ist eine Chance zur Verbesserung, bei der die Fehlerursachenbehebung im Vordergrund steht!

Bis zum heutigen Tage sind bereits 27 Meldungen aus unterschiedlichen Bereichen eingegangen. Die Mitglieder des CIRS-Teams analysieren und bewerten jede einzelne Meldung. Im Vordergrund steht hier-

bei, aus den übermittelten Hinweisen der Mitarbeitenden Lösungsvorschläge zu generieren, die dazu beitragen, potenziell kritische Situationen zu minimieren bzw. zu vermeiden. Von den 27 Meldungen sind bereits 12 Meldungen erfolgreich bearbeitet worden, 5 Hinweise waren nicht in den Kontext »CIRS-Meldung« einzuordnen und 10 Meldungen befinden sich noch in der Weiterverfolgung, d. h., die entsprechenden Rückmeldungen stehen noch aus. Zukünftig soll über den eingerichteten Link auf der Intranetseite des Krankenhauses eine Informationsmöglichkeit verfügbar sein, aus der die Mitarbeitenden entnehmen können, was aus ihrer Meldung geworden ist – selbstverständlich anonym!

Das CIRS-Team bietet gerne, sofern noch Fragen zu dem System oder zu dem Meldeverfahren an sich bestehen, Vor-Ort-Schulungen in den Teams an.

Weitere Informationen finden Sie in unserem Flyer, der beim CIRS-Team erhältlich ist.



Die Mitglieder des CIRS-Teams:

Dr. med. Johannes Baltzer
Abteilungsleiter
Krankenhaushygiene



Holger Geiselmann
Abteilungsleiter Pflege
in der Klinik für Urologie



Angela Gottschalk
Leitung Wirtschaft
und Versorgung



Prof. Dr. med. Dietrich Henzler
Chefarzt der Klinik für
Anästhesiologie,
operative Intensivmedizin,
Rettenungsmedizin
und Schmerztherapie



Jörn Hormann
Abteilung für Technik



Michaela Hög-Engelage
Pflegedienstleitung



Dr. med. Marco Kauling
Oberarzt Zentrale
Notaufnahme



Hans-Ulrich Mönkemeyer
Personalrat



Dittmar Rabbermann
Leitung Qualitätsmanagement



Dr. med. Arno Schäfer
Leitung Medizinmanagement





• Sie sind stets mit großem Engagement im Einsatz – die Grünen Damen im Klinikum Herford (v. l.): Andrea Pohlmann, Lisa Kuller, Sigrid Vahle, Doris Hartmann, Eleonora Blankenheim, Gabriele Kröger, Monika Krallmann, Martha Thöne und Renate Hipp.



• Gut gelaunt auf dem Weg zum Ehrenamt.

Woher kommen die Grünen Damen?

Ein Blick zurück in die Geschichte der Grünen Damen: Die Anregung für eine ehrenamtliche Krankenhaushilfe kommt aus den USA. »Volunteer Service« oder »Pink Ladies« heißt die Organisation dort. 1966 wurde die Idee von Brigitte Schröder, der Frau des damaligen Außenministers Dr. Gerhard Schröder, nach Deutschland gebracht; 1969 nahm die erste Gruppe in Düsseldorf ihre Arbeit auf. Die pinkfarbige Arbeitskleidung aus den USA wurde in Deutschland durch grüne Kleidung beziehungsweise ein grünes Accessoire ersetzt, daher auch der Name. Das Engagement der Freiwilligen stieß auf große Resonanz. Bald gründeten sich Gruppen in ganz Deutschland und heute sind schätzungsweise über 11.000 Grüne Damen und Herren ehrenamtlich in Krankenhäusern und Altenheimen tätig.

Mit großem Herz und helfender Hand

Die Grünen Damen und Herren der Ökumenischen Krankenhaushilfe

»Es war ein Wink des Schicksals«, sagt Sigrid Vahle, als sie sich an den Tag der offenen Tür im Klinikum erinnert, an dem sie auf die ehrenamtlichen Krankenhaushelfer aufmerksam wurde. Sechs Jahre ist das inzwischen her und die Arbeit als Grüne Dame bestimmt heute einen großen Teil ihres Lebens. Mit Herz und Seele ist sie dabei und seit drei Jahren auch Leiterin des zurzeit 15-köpfigen Teams.

48 Jahre war Sigrid Vahle in der Automobilbranche tätig, hatte immer viel mit Menschen zu tun und wollte auch im Ruhestand noch einiges bewegen. Neben der Arbeit studierte sie Psychologie, um mit dieser zusätzlichen Qualifikation noch mal durchzustarten. Dann kam das Angebot, bei den Grünen Damen mitzuarbeiten. Sigrid Vahle nahm an und hat es bis heute nicht bereut. Genauso wenig wie Lisa Kuller, die bereits seit 16 Jahren für die Ökumenische Krankenhaushilfe tätig und damit die Dienstälteste im Team ist. »Bei mir war es so, dass ich als junge Frau ins Krankenhaus gekommen bin und sehr ängstlich und aufgeregt war. Eine Grüne Dame hat mir dann meine Ängste genommen. Darüber war ich so froh, dass ich mir vorgenommen habe, das einmal zurückzugeben.« Die Chance bot sich, als sie beruflich nicht mehr so stark eingebunden war. Mit 58 Jahren wurde sie Grüne Dame und ist es bis heute.

Einfach da sein

Sie sind die guten Geister des Klinikums und immer dann für die Patienten da, wenn diese praktische Unterstützung brauchen oder einfach mal ein offenes Ohr. »Beides wird gleichermaßen verlangt«, sagt Sigrid Vahle. »Für einen kranken Menschen sind oft kleine Probleme wie das Fehlen von Shampoo, einer Zeitung oder der Wunsch nach einem kleinen Spaziergang

unüberwindliche Hindernisse. Genau dann versuchen wir da zu sein und zu helfen.« Jede Grüne Dame ist für eine oder mehrere Stationen zuständig. Die Patienten dieser Stationen werden regelmäßig besucht, es wird gefragt, ob jemand etwas braucht oder sich unterhalten möchte. »Manchmal gibt es schon Gespräche und Situationen, die für uns belastend sind, zum Beispiel wenn Patienten eine schlimme Diagnose erfahren haben und sich bei uns einfach nur ausweinen möchten. Man braucht eine gewisse seelische Belastbarkeit, um das mitzutragen.« »Aber es ist so, dass nicht nur wir den Patienten etwas geben, sondern dass wir im Gegenzug unendlich viel zurückbekommen«, ergänzt Lisa Kuller. »Ich bin oft sehr glücklich, wenn ich aus einem Zimmer komme, weil die Begegnung für mich so erfüllend war.« Sigrid Vahle pflichtet ihr bei und hat außerdem die Erfahrung gemacht: »Wenn man so viel hört und sieht wie wir, dann ist man für sein eigenes Leben unendlich dankbar.«

Das Team am Klinikum Herford

14 Damen und ein Herr sind zurzeit im Klinikum Herford im Einsatz. Von daher müsste es korrekt Grüne Damen und Herren heißen. »Wir hatten sogar zwei Männer im Team«, berichtet Sigrid Vahle, aber kürzlich haben wir unseren zweiten Herrn mit 80 Jahren verabschiedet. Das war schade, aber verständlich.« Die Altersstruktur des Teams orientiert sich klar am Ruhestandsalter. Es gibt nur eine Dame, die deutlich jünger und berufstätig ist und die an ihrem freien Tag im Klinikum ehrenamtlich tätig ist. Drei

bis vier Stunden wöchentlich müssen mindestens geleistet werden. Ein überschaubares Engagement, das vermutlich auch so mancher Berufstätige einrichten könnte.

> Text: Astrid Wigge

Freiwillige gesucht

Sigrid Vahle würde ihr Team gerne vergrößern und ist immer auf der Suche nach engagierten Menschen. Vielleicht haben Sie Lust mitzumachen? Zum Reinschnuppern und Ausprobieren wird zunächst eine fünf-wöchige Probezeit angeboten.

Diese Fähigkeiten sollten Sie mitbringen, wenn Sie sich für den ehrenamtlichen Dienst interessieren:

- Die Bereitschaft, sich kontinuierlich drei bis vier Stunden wöchentlich zu engagieren
- Geistige und körperliche Belastbarkeit
- Die Fähigkeit, im Team zu arbeiten
- Die Freude an menschlichen Begegnungen
- Die Offenheit, sich auch den Fragen nach Krankheit, Alter und Tod zu stellen
- Verschwiegenheit

Ihre Aufgaben:

- Patientenbesuche
- Kleine Erledigungen innerhalb des Klinikums für die Patienten übernehmen
- Spaziergänge mit den Patienten
- Zuhören



Info

Für mehr Infos und einen ersten Kontakt erreichen Sie Sigrid Vahle unter folgenden Telefonnummern: 05221 94 27 98 (dienstlich) oder 05221 27 00 66 (privat)

Golfclub Herford

*Generationen mit Schwung
für Spieler von 5 bis 91 Jahre*



Unser Golfplatz liegt in zentraler Lage zwischen Herford, Bad Oeynhausen und Vlotho. Der 1984 gegründete Golfclub bietet Mitgliedern und Gästen gleichermaßen eine herrliche Golfanlage mit ursprünglichem Baumbestand, eingebettet in idyllischer Landschaft zwischen Weserbergland und Lipperland.

Die Driving Range mit den neuen überdachten Abschlagplätzen und Flutlichtanlage gehört zu den schönsten in Ostwestfalen. Von hier aus fällt der Blick auf die liebevoll restaurierte „Lindemann’s Mühle“ in Exter, die sich auch im Logo unseres Golfclubs wiederfindet.

Vor oder im Anschluss an die Golfrunde lässt es sich im netten Ambiente unseres Clubhauses wunderbar entspannen. Lassen Sie sich in geselliger Runde mit Speisen und Getränken im „Restaurant am Golfplatz“ verwöhnen.

Einsteiger willkommen!

Wenn Sie Lust am Golfsport haben oder einmal schnuppern möchten, bietet Ihnen der Golfclub Herford vielfältige Möglichkeiten. So sind z. B. Mitgliedschaften für Kinder unter 14 Jahren beitragsfrei. Über alle Details zu Mitgliedschaften informieren wir Sie gerne persönlich. Vereinbaren Sie einen Termin mit unserem Golfclub Sekretariat.

Alle Infos finden Sie natürlich unter www.golfclubherford.de.



Golfclub Herford e.V.
Heideholz 8
32602 Vlotho-Exter
Tel. 05228 / 74 34
info@golfclubherford.de



Gewinnspiel: Mein Herford – mein OWL

Was schätzen Sie an der Region? Mitmachen und gewinnen!

Herford hat seinen ganz eigenen Charme. Ist nicht so laut wie eine Großstadt, aber doch lebendig und überraschend vielseitig. Hat viel zu bieten in Sachen Kultur, Natur und Bildung und ist ein wichtiger Wirtschaftsstandort für die Region. Bestimmt gibt es noch viele andere Gründe, warum es sich gut in Herford leben lässt.

Deshalb möchten wir von Ihnen wissen:

Was schätzen Sie an Ihrer Stadt? Warum leben Sie gerne hier? Wie würden Sie andere überzeugen, hier zu wohnen und zu arbeiten? Schreiben Sie uns dazu ein paar Zeilen und schicken Sie uns per E-Mail ein Foto von Ihrem Lieblingsplatz in oder um Herford, das wir dann auf unserer Internetseite veröffentlichen dürfen (bitte keine Selfies).

Es lohnt sich, denn unter den Einsendern verlosen wir drei Gutscheine für das

GOP Varieté-Theater in Bad Oeynhausen im Wert von je 50 Euro.

Über Ihre Einsendungen (Text und Bild) freut sich: Friederike Buettner
Leitung Unternehmenskommunikation,
Pressesprecherin Klinikum Herford
friederike.buettner@klinikum-herford.de

Einsendeschluss ist der **29. Februar 2016**.

Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.



KLINIKEN

Medizinische Klinik I
Klinik für Gastroenterologie, Pneumologie,
Diabetologie und Geriatrie
Prof. Dr. med. Thorsten Pohle
T: 05221 94 24 34
E: lucie.thenhausen@klinikum-herford.de

Medizinische Klinik II
Klinik für Hämatologie, internistische Onkologie
und Palliativmedizin
Dr. med. Stephan Bildat
T: 05221 94 24 30
E: manuela.marks@klinikum-herford.de

Medizinische Klinik III
Klinik für Kardiologie
und konservative Intensivmedizin
Prof. Dr. med. Jan Kähler
T: 05221 94 22 48
E: sekretariat.kardiologie@klinikum-herford.de

Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie,
Thoraxchirurgie und Proktologie
Prof. Dr. med. Günther Winde
T: 05221 94 24 21
E: sekretariat.ch@klinikum-herford.de

Klinik für Unfallchirurgie, Orthopädie
und Wirbelsäulenchirurgie
Dr. med. Rainer Denstorf-Mohr und
Dr. med. Ortwin Schneider
T: 05221 94 24 23
E: sekretariat.unfallchirurgie@klinikum-herford.de

Klinik für Gefäßchirurgie
Dr. med. Siegfried Krishnabhakdi
T: 05221 94 22 28
E: angelika.starke@klinikum-herford.de

Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe
Dr. med. Thomas Heuser
T: 05221 94 23 53
E: sek.frauenklinik@klinikum-herford.de

Klinik für Kinder- und Jugendmedizin
Dr. med. Rolf Muchow
T: 05221 94 25 40
E: sekretariat.kinderklinik@klinikum-herford.de

Klinik für Neurologie
Prof. Dr. med. Matthias Sitzer
T: 05221 94 23 93
E: sek.neurologie@klinikum-herford.de

Klinik für Urologie
Prof. Dr. med. Klaus Weichert-Jacobsen
T: 05221 94 24 51
E: sekretariat.uro@klinikum-herford.de

Klinik für Strahlentherapie
Irene Czichowski-Vieweweger
T: 05221 94 27 85
E: strahlentherapie.sekretariat@klinikum-herford.de

Klinik für Diagnostische
und Interventionelle Radiologie
Prof. Dr. med. Karl Ludwig
T: 05221 94 24 61
E: sek.radiologie@klinikum-herford.de

Klinik für Nuklearmedizin
Dr. med. Jens Czyborra-Brinkmann
T: 05221 94 24 71
E: sekretariat.nuk@klinikum-herford.de

Klinik für Anästhesiologie, operative Intensiv-
medizin, Rettungsmedizin und Schmerztherapie
Prof. Dr. med. Dietrich Henzler
T: 05221 94 24 80
E: sekr.ains@klinikum-herford.de

Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie
und Psychosomatik
Priv.-Doz. Dr. med. Marcus W. Agelink
T: 05221 94 28 301
E: agelink@klinikum-herford.de

ZENTREN

Brustzentrum Minden-Herford
T: 05221 94 23 53
E: sek.frauenklinik@klinikum-herford.de

Chest Pain Unit
Brustschmerzambulanz
T: 05221 94 24 26
E: sek.kardio@klinikum-herford.de

Comprehensive Stroke Unit
Schlaganfallzentrum
T: 05221 94 23 93
E: sek.neurologie@klinikum-herford.de
Schlaganfall-Hotline 05221 94 1207

Darmzentrum
T: 05221 94 24 21
E: sekretariat.ch@klinikum-herford.de

Endoprothetikzentrum
T: 05221 94 24 23
E: sekretariat.unfallchirurgie@klinikum-herford.de

Gefäßzentrum
T: 05221 94 22 28
E: angelika.starke@klinikum-herford.de

Medizinisches Versorgungszentrum
T: 05221 94 26 46
E: mvz.anmeldung@klinikum-herford.de

Multiple Sklerose Behandlungszentrum
T: 05221 94 23 93
E: sek.neurologie@klinikum-herford.de

Mutter-Kind-Zentrum
T: 05221 94 23 53
E: sekr.frauenheilkunde@klinikum-herford.de

Onkologisches Zentrum
T: 05221 94 24 30
E: manuela.marks@klinikum-herford.de

Pankreaszentrum
T: 05221 94 24 21
E: sekretariat.ch@klinikum-herford.de

Perinatalzentrum Level 1
T: 05221 94 25 41
E: sekretariat.kinderklinik@klinikum-herford.de

Traumazentrum
T: 05221 94 24 23
E: sekretariat.unfallchirurgie@klinikum-herford.de

INSTITUTE

Institut für klinische Psychologie
Dr. phil. Dipl.-Psych. Rolf Stecker
T: 05221 94 26 97
E: sandra.decius-bohnenkamp@klinikum-herford.de

Institut für Pathologie
Dr. med. Ulrich Lang
T: 05221 94 25 20
E: sekretariat.pathologie@klinikum-herford.de

Krankenhausapotheke
Dr. rer. nat. Walter Martin Manzke
T: 05221 94 24 87
E: apotheke@klinikum-herford.de

Abteilung für Krankenhaushygiene
Dr. med. Johannes Baltzer
T: 05221 94 12 12
E: dr.baltzer@klinikum-herford.de

Labormedizin
(in Kooperation mit den Mühlenkreiskliniken)
Prof. Dr. med. Franz-Josef Schmitz
T: 0571 790 48 01
E: franz-josef.schmitz@muehlenkreiskliniken.de

Zentrale Notaufnahme
Dr. med. Wilfried Schnieder
T: 05221 94 24 26
F: 05221 94 21 41
E: ambulanz@klinikum-herford.de



Akademisches Lehrkrankenhaus der
Medizinischen Hochschule Hannover

Klinikum Herford

Schwarzenmoorstraße 70
32049 Herford
T: 05221 94 0
www.klinikum-herford.de

Unternehmensleitung

Martin Eversmeyer, Vorstand
Rudolf Küster, Vorstand
Prof. Dr. med. Klaus Weichert-Jacobsen,
Ärztlicher Direktor
Elke Schmidt, Pflegedirektorin
Manfred Pietras, Verwaltungsdirektor

